

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1912

10.6.1912 (No. 159)

Weggebe:
in Karlsruhe und Bor-
orten: frei ins Haus
geliefert. M. 1.65,
an den Abgabestellen
abgeholt monat. 50 Pfennig.
Auswärts frei ins
Haus geliefert viertel-
jähr. 2.20. Am Post-
schalter abgeholt M. 1.50.
Eingelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Beilage oder
deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 45 Pfennig.
Kabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanstalt:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 2994.

Nr. 159

Montag, den 10. Juni 1912

109. Jahrgang

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Stranz; für den übrigen Teil: Sch. Gerhardt; für die Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Bureau: Wilmersdorf, Babelsbergerstraße 51. — Für Aufbewahrung unverlangter Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Landtagsabschied in Preußen.

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Eine kurze, mehr dekorative Tagung von ganzen zwei Sitzungen haben die „erlauchten“ edlen und geachteten Herren von beiden Häusern des Landtags noch abgehalten, ehe sie den Spuren des Reichstags folgten und sich den Freuden der Sommerferien hingaben. Welchen Zweck diese materiell überflüssige Sitzung hatte, ist nicht recht ersichtlich, denn was legislativ geleistet wurde, hätte ohne nachteilige Folgen für die Existenz des Staates bis zum Herbst vertagt werden können. Aber das Abgeordnetenhaus läßt sich nur höchst ungern seine Pfingstferien aus der Nase gehen, und die Regierung ist da sehr entgegenkommend, das macht sich bei anderen Gelegenheiten immer wieder bezahlt, und ihr kostet es ja auch nichts. Deswegen freilich dem Staat, denn die Abgeordneten bekommen für jeden Tag 15 M. ausgezahlt, sie verdienen also durch die Pfingstferien netto 200 M., und wer ganz klug ist, der bleibt überhaupt zu Hause, läßt sich nur per Postanweisung das Geld schicken. Kein schlechtes Geschäft, das freilich mit dem System der Diätentzahlung nicht recht in Einklang zu bringen ist, das aber nachgerade durch langjährige Gewohnheit geheiligt wurde. Güt ist doch — zumal auf den konservativen Bänken — manchen Abgeordneten, der nur zur Eröffnungssitzung nach Berlin kommt, um sich in die Listen einzutragen — das ist nämlich zur Diätentzahlung notwendig! — sich sonst aber nicht wieder sehen läßt und nur am ersten jeden Monats durch den Geldbriefträger, der ihm seine „Lauer“ verdienten 450 M. ins Haus trägt, daran erinnert wird, daß er nebenbei auch noch Volksvertreter ist. Und noch eine andere schöne Einrichtung hat das Abgeordnetenhaus: die Verfassung bestimmt, daß für die Reise zu Beginn und Schluß der Session Fahrgeleider gezahlt werden sollen. Vor einigen Jahren hat man sich aber auch Freifahrkarten bewilligt und das dann höchst sinnreich so geschoben — angeblich um die etwas umständliche Form der Verfassungsänderung zu vermeiden —, daß die Fahrkarten erst einen Tag nach Beginn der Session in Kraft treten und einen Tag vorher wieder aufhören. Wer also ganz gerissen ist, der kommt erst einen Tag später, benötigt keine Freifahrkarte und streicht außerdem die ziemlich hohen Fahrgeleider ein, um ebenso einen Tag vorher zu verschwinden.
Das ist natürlich ein unglücklicher Zustand. Waren doch am Freitag von den mehr als 150 Konservativen keine 20 anwesend, und im vergangenen Jahr mußte die Session vorzeitig abgebrochen werden, weil es nicht möglich war, ein beschlußfähiges Haus zusammenzutrommeln. An Abänderungsversuchen fehlt es dem auch nicht, aber so leicht ist da nichts durchzuführen, denn die Zahl derer, die an dem Fortbestehen dieser idyllischen Verhältnisse ein Interesse hat, ist zu groß, als daß gegen deren Widerstand etwas zu erreichen wäre. Können sie doch auch mit einem gewissen Recht geltend machen, daß die Methode der Anwesenheitslisten, wie sie der Reichstag eingeführt hat, alles andere eher als nachahmenswert ist. Es liegt ein Stück Schulbüchlein darin, wenn jedes Mitglied des Reichstages auf die Gefahr hin, andernfalls eine Doppelstrafe einzubüßen, sich mit gequämelter Bleistift an die Listen herandrängen und seinen Namen täglich verewigen muß. Bergigt er das einmal im Drang der Arbeit, dann ist er sein Geld los, mag er selbst an dem Tage gesprochen und an zwanzig namentlichen Abstimmungen teilgenommen haben. Aber da einen vernünftigen Weg finden, der die goldene Mittelstraße darstellt, ist nicht ganz einfach, so daß es bis auf weiteres wohl noch bei dem Althergebrachten bleiben wird.
Trotzdem aber — oder vielleicht gerade deshalb — muß man dem Abgeordnetenhaus zugestehen, daß es prompt und rasch arbeitet. In diesem Jahre freilich war wenig los, die für den nächsten Sommer zu erwartenden Neuwahlen werfen bereits ihre Schatten voraus, und was nach an größeren Gelegen zu erledigen ist, wie das wichtige Wasserrecht, das ein Kompodium des ganzen Wasserrechts bringen soll, liegt in der Kommission. So konzentrierte sich neben dem Etat und der alljährlichen Neuauflage des Wahlrechtsantrages das Interesse auf das Verfassungsgesetz, das durch eine seltsame Verkettung von Zufällen in seiner Behandlung eigentlich den Charakter der politischen Bedeutung gibt. Die erste Lesung im Abgeordnetenhaus brachte die bedauerlichen Amendementen, die zur gewaltigen Ermittlung des Sozialdemokraten Borchardt führte. Man darf den Fall wohl kaum als Einzelercheinung werten, sondern wird ihn richtig verstehen nur als eine Etappe in der ganzen Politik, die die Sozialdemokratie dem Abgeordnetenhaus gegenüber verfolgt hat. Das Wahrecht, das in seiner veralteten Aufmachung auf eine Entretung der unteren und mittleren Schichten des Volks hinausläuft, bietet an sich den Sozialdemokraten kaum die Möglichkeit einer eigenen Vertretung. Sie haben sich daher auch viele Jahre hindurch an den Wahlen gar nicht beteiligt. 1907 gelang es ihnen trotzdem — man kann wohl sagen zur allgemeinen

Lebererkrankung — sechs Sätze zu erobern.

Da standen sie nun vor der Frage, wen sie in das Parlament hineinschicken sollten, tüchtige, gebildete kluge Leute, an denen sie keinen Mangel haben, oder größeres Risiko, das weniger durch geistige als durch körperliche Vorzüge sich bemerkbar machen würde. Sie haben sich für den letzteren Weg entschieden. Nach unserer Auffassung mit Unrecht. Gewiß war es keine

angenehme Situation, sich zu sechs gegen über vier-

hundert herumzuschlagen, Männer wie Heine aber hätten es trotzdem verstanden, in der sachlichen Beratung sich eine Position zu erringen und der konservativen Uebermacht sehr un bequem zu werden. Herr Liebmacht und seine Freunde dagegen suchten von Anbeginn an ihren ganzen Energie lediglich im Anstammeln von Ordnungsrufen und in möglichst mal-

stiver Tonart. Daß sie dadurch am Ende eine Art

Kotzweh der anständigen Leute großgezogen haben, geboren lediglich aus dem Ekel vor einer Politik, die nur mit Schimpfwörtern zu arbeiten versteht, mag ihnen als deutlicher Beweis dienen, daß sie sich in ihrer Wahl vergriffen und im Grunde nur die Geschäfte der Konservativen besorgt haben.
Die zweite Lesung des Verfassungsgesetzes gab dann Veranlassung zu dem pitanten Zusammenstoß zwischen dem Landwirtschaftsminister und dem Zentrum. Wir waren zunächst nicht geneigt, die Bedeutung dieses Vorgangs zu überschätzen, nachdem aber Herr von Schorlemer im Herrenhause noch einmal die Flucht in die Deffektivität angetreten hat, kann es kaum mehr zweifelhaft sein, daß er endgültig das Tischchen zwischen sich und dem Zentrum geschnitten hat. Was um so bemerkenswerter ist, als der Minister, der Sohn des „Bauerkönigs“, bisher eine Art Penonniertatholth des Zentrums war. Konnte man ihn doch nach seiner Vergangenheit nicht als „Margarine-Katholik“ oder wie diese schönen Ehrentitel sonst lauten, abtun, und gab doch seine ebendiese zweifelhafte Haltung in Sachen der Enteignung Stoff genug zu Betrachtungen über die Unzuverlässigkeit des Zentrums und seiner Anhänger in den nationalen Sorgen der Ostmarkenpolitik. Damit ist jetzt endgültig außergerückt, Herr v. Schorlemer hat seine Schlußrechnung mit dem Zentrum gemacht, dessen Beträuen er nie wieder zurückzuerkennend wird. Und als er das tat, wußte er, daß er einen sehr festen Rückhalt hinter sich hatte. Weniger beim Kanzler, aber an allerhöchster Stelle ist man sehr indigniert über die nationalitätlichen Schlingel des Zentrums in den Reichsständen und ist geneigt, diese Abneigung auf das ganze Zentrum zu übertragen. Deshalb ist auch das Gerücht, daß Schorlemers Stellung erschüttert sei, völlig aus der Luft gegriffen, was zum Zeichen auch gerade er damit beauftragt wurde, in beiden Häusern als Stellvertreter des Ministerpräsidenten die königliche Vertretungsorgane zu vertreten. Man weiß jetzt, daß Herr von Schorlemer auch nach seiner Abrechnung mit dem Zentrum der Vertrauensmann der Krone ist, und daraus können sich leicht Folgerungen ergeben, die für die Stellung des Zentrums überhaupt von größter Bedeutung sind.

Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Die Gesundheit des Papstes.

(Eigener Drahtbericht.)
Rom, 10. Juni. Trotz Ablehnungen scheint es, als ob die Gesundheit des Papstes stark erschüttert sei. Augenzeugen, die in den letzten Tagen Audienzen beim Papste hatten, berichten, er könne nur mühsam gehen. Seine Stimme sei schwach und seine Gestalt ganz zusammen gesunken.

Bewerkstelligte Aktion der Italiener an der asiatischen Küste der Türkei.

(Eigener Drahtbericht.)
Rom, 10. Juni. Italienische Blätter melden, daß die Besetzung von Smyrna und die Besetzung von Chios und Mytilene beabsichtigt sei. 4 große Kriegsschiffe sind nach dem neuen sizilianischen Kriegshafen Augusta geschickt, wo große Truppenmassen versammelt sein sollen.

Der Mörder des Dienstmädchens Bette.

(Siehe „Was in der Welt vorgeht“.)
Frankfurt a. M., 10. Juni. Ueber den Mörder des Dienstmädchens Bette merkt die „Frankf. Ztg.“: In der Kellerkammer des Wirtshauses in Sachsenhausen, Gartenstraße 101, war Rupp wegen 3 eckigen Festgenommen worden. Er hatte acht Glas Bier getrunken, gegessen und Zigaretten geraucht, ohne einen Pfennig in der Tasche zu haben. Auf dem Transport zur Wache warf Rupp ein paar Sperthaken fort. Man nahm an, es mit einem Manfardenzimmerer zu tun zu haben, und ahnte nicht, daß man den Mörder vor sich habe. Am Sonntag früh meldete ein Gefangenenaufseher des Polizeigefängnisses, in das Rupp eingeliefert worden war, daß ihm Rupp verdächtig vorkomme. Er habe ein feststehendes Dolchmesser mit einer ganz neuen, selbstgefertigten Scheide in seinem Besitz, die der bei der Leiche beschlagnahmten Scheide, die auch keine Fabrikware ist, ähnlich sehe. Um 8 1/2 Uhr lief dann mit anderen Haftjungen der Abdruck der linken Hand Rupp ein, aus dem man sofort erahnte, daß er mit dem Abdruck des Mörders an der Wand des Manfardenzimmers des Dienstmädchens übereinstimme. Kriminalhauptmann Riecke ging sofort in das Polizeigefängnis, ließ sich von Rupp führen und sagte ihm ohne Weiteres, daß Rupp die Bette ermordet habe. Rupp wich zunächst aus, legte aber bald ein Geständnis ab. Inzwischen waren die Fingerabdrücke dem Gerichtschemiker Dr. Ropp übergeben worden. Dieser ermittelte folgendes schriftliche Gutachten: Die Prüfung der mit heute übergebenen Fingerabdrücke des Weisbinders Josef Rupp ergab, daß der Abdruck von dessen linker Hand mit dem blutigen Handabdruck vom Tatort übereinstimmt. Dr. Ropp.

Die französische Unterseeboots-Katastrophe.

Paris, 9. Juni. Aus Paris wird gemeldet: Der Befehlshaber des „Saint Louis“ hatte vor der Abfahrt nach Cherbourg zu einem Freunde gesagt: Die Übungen, welche wir vorhaben, sind überaus gefährlich. Ich werde die Kommandobrücke nicht einen Augenblick verlassen, so sehr fürchte ich eine Katastrophe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Panzer „Saint Louis“ den „Bendémiaire“ entzwei gerissen hat. Das sofort nach dem Zusammenstoß wahrgenommene Probieren und Aufschwimmen, welches an zehn Minuten dauerte, wurde von dem aus dem Riß des Unterseebootes herausdringenden Luftmassen verursacht, die in großen Massen an die Meeresoberfläche gelangten. Einige Sekunden später breiteten sich auf der Wasseroberfläche fettige Lachen aus, welche von den geborstenen Öl- und Petroleumreservoirs herrühren.

Cherbourg, 9. Juni. Marineminister Delcassé begab sich heute morgen an Bord des Panzerkreuzers „Gloire“ zur Unglücksstätte. Den untergegangenen Seeleuten wurde unter allgemeiner Bewegung die letzten Ehren erwiesen. Nach dem Fahnenfall ertönte die „Marseillaise“, dann folgten Kanonenschüsse. Nach einem kurzen Besuch an Bord der „Saint Louis“ begab sich Delcassé an Land zurück, wo er die Station der Unterseeboote besuchte. Mittags reiste er nach Paris zurück. Der zweite Offizier der „Saint Louis“ verstarb, er habe den Augenblick des Zusammenstoßes genau gesehen, wie der „Bendémiaire“ in zwei Teile geschnitten worden sei. Die Befragung müsse augenblicklich den Tod gefunden haben.

Cherbourg, 10. Juni. Der Torpedobootzerstörer

„Catapulte“, mit dem Seepräsidenten an Bord, ist mit dem Rettungsmaterial, das nicht verwendet werden konnte, zurückgekommen. Das Panzerschiff „Marsellaise“ und ein Torpedobootzerstörer sind an der Unglücksstätte geblieben.

Paris, 9. Juni. Die gesamte Presse gibt der Trauer und Bestürzung über den Untergang des „Bendémiaire“ Ausdruck. Wehrfach wird bemerkt, daß die französische Kriegsmarine über 50 Unterseeboote besitzt, welche seit dem Unfall des „Bendémiaire“ an 6000 Tauchübungen vorgenommen haben. Bei dieser großen Zahl von Tauchübungen sei es fast unermesslich, daß sich eine Katastrophe ereignete. Die Unterseeboote stellen gleich den Flugzeugen eine Ueberlegenheit Frankreichs dar, sie seien aber auch gleich diesen von feindlichen Gefahren bedroht.

Delcassé, dessen Politik vor allem das Interesse Englands berücksichtige, habe den Irrtum begangen, die Verteidigung der Nordküsten fast ausschließlich der Unterseeboote anzuvertrauen, wofür dadurch übermäßige Anstrengungen angesetzt worden seien.

Die Grundsteinlegung für das Germanische Museum der Harvard-Universität in Cambridge.

Boston, 8. Juni. In Gegenwart einer glänzenden Festversammlung und unter Teilnahme der gesamten Studentenschaft fand heute vormittag die Grundsteinlegung für das neue Germanische Museum der Harvard-Universität in Cambridge statt. Die Feier, die durch die Anwesenheit des deutschen Botschafters Graf Bernstorff noch besondere Bedeutung erhielt, nahm den eindrucksvollsten Verlauf. Das weite Gelände des Universitätsraums mit seiner festlich gekleideten Menge, seinen schattigen Bäumen und geschmückten Universitätsgebäuden bot ein bewegtes farbenprächtiges Bild. Adolphus Busch von St. Louis, dessen finanzieller Beihilfe der Bau des Museums zu verdanken ist, war aus gesundheitlichen Gründen an der Teilnahme an der Feier verhindert, er wurde durch den Vize-Präsidenten des „Germanischen Museums“, dem Neuport Kaufmann Hugo Reisinger, vertreten. Professor Dr. Lomell, der Präsident der Universität, feierte in seiner Festrede Busch als Gründer des Museums, der deutsche Botschafter sprach über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika und Hugo Reisinger widmete seine Ansprache den Verdiensten des Kurators des Museums, Professor Runo Franke, um das Zustandekommen des Museums. Der eigentliche Feiler der Grundsteinlegung folgte ein offizielles Frühstück im Unionklub von Harvard, an welchem die Fakultäten der Universität und alle Direktoren des Museums teilnahmen.

Die Gründung des Germanischen Museums wird in Amerika allgemein als bedeutungsvolle Errungenschaft bezeichnet, die viel dazu beitragen werde, die deutsch-amerikanischen Beziehungen noch enger zu gestalten. Das Museum wird nach seiner Vollendung ohne Frage das bedeutendste Spiegelbild deutscher Kultur auf fremdem Boden sein. Zur Errichtung des Museums hat Adolphus Busch im ganzen dreihunderttausend Dollars gestiftet. Das Museumsgebäude, das nach den Plänen des Dresdener Baumeisters Professor Besselmayer errichtet wird, wird in romanischem Stil gehalten sein und drei große Räume enthalten: je einen für germanische, romanische und Renaissance-Kunst. Hugo Reisinger betonte in seiner Rede, daß das Zustandekommen des Hauses mit den unermüdbaren Bemühungen des Hauses mit den unermüdbaren Bemühungen des Professors Franke zu verdanken sei, welcher als der hervorragendste Beförderer deutscher Kultur in Amerika gelte. Prof. Franke hat jahrelang vorgearbeitet, das Germanische Museumsgebäude, dessen sich Harvard bisher erfreute, war nur als interimistisches gedacht. Die ersten Geschenke für das Museum stiftete der Deutsche Kaiser, seinem Beispiel folgend, machten unter anderem der König von Sachsen, der Prinz-Regent von Bayern, der Herzog von Braunschweig Stiftungen.

Boston, 8. Juni. Der frühere Botschafter White war ebenfalls anwesend. Graf Bernstorff übermittelte die Glückwünsche des Kaisers und des Reichstanzlers. Reisinger verlas ein Schreiben Buschs, in dem dieser ausführt, daß die Harvard-Universität stets die deutschen wissenschaftlichen Ideale vertreten habe. Das Museum sei ein Symbol der Beziehungen der Deutsch-Amerikaner zu Deutschland und Amerika. Graf Bernstorff reist auf Cornelius Vanberchts Nacht zum Empfang des deutschen Gesandten nach Neuport.

Weitere Depeschen siehe „Cektje Nachrichten“.

Meine Reise im hohen Atlas und Susgebiet.

Von Rudolf Zabel

IV.
Amisig ist im Grunde genommen nur eine Kascha mit einem großen Wellah — wundervoll am rechten Ufer des Uad Amisig gelegen. Wenn man diesem aufwärts folgt, gelangt man bei Amisig, dem südlichsten Kalifat des Raib Gumbasi, ebenfalls in das R'is-Tal. Aber es ist bequemer, den Weg, den man zu diesem Behufe hier wie dort übersteigen muß, sozusagen in den Vorbergen abzumachen. Ich übersteige also von Amisig aus, nach Osten reitend, drei bis vier Höhenrücken — Ausläufer des hohen Atlas, die nach Norden streichen — und gelange nach etwa fünfständigem Marsche ins R'is-Tal. Ich bleibe die Nacht bei einem Schech des Raibs von Sukhana, den ich später in Marrakech als einen lustigen alten Herrn kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Das Gebiet des Raib M'ugi liegt hinter uns — nur uns nach Osten hin liegt das mächtige Hochplateau des Gurguru und gen Süden gelangen wir nach einem Marsch von etwa sechs Stunden nach Agadir 'n Bur, dem südlichsten Vorposten des Raib Gumbasi, wo ein alter Schech residiert; hier ist die Pforte des Hochgebirges: links von uns die Schneberge von Rhythaia, Urtika und Glaua, vor uns — das Tal des R'is aufwärts — die Gruppe des Djebel Akbar und seiner Nachbarn — alle die weiße Zipselmäße auf den 3000—4000 Meter hohen Säulen! Dazu unten im Tale blühende Orangen und gleichzeitig fruchtbeladene, reich duftende Orangen und Zitronen — süße und saure; dazu rosa- oder weißblühende Mandelbäume, dazu der rauschende Fluß, der sich zwischen Oleander-Hainen hindurch seinen Weg bahnt, den er zwischen den steilen Wänden der von Meister Vulkan aufgerichteten und durch einandergevorfenen, später von Meister Reptum mit weichem Kalk- und Sandkleid umhangenen Berge sich gewaschen hat. Der Pfad, den der Mensch hier zieht, ist ein schmaler Saumpfad, der bald bis in schwindende Höhen an den Steilmäuden der Berge sich hinaufschwingt, bald hinabsteigt zum rauschenden Gebirgswasser, um sich darin getrieblig zu verorten. Das Prinzip, das im europäischen Wegebau als oberstes gilt: „Höhe halten! — keine Höhe verlieren!“ — gilt dem Araber nichts. Sein Prinzip stammt aus der Ebene, aus den gemäßigten Saharen, in denen der Araber Meister der Reise ist, und lautet: „Luftlinie halten!“ In der Wüste, in der flachen Ebene so wichtig und richtig wie auf dem Meere für das Schiff! Aber die rücksichtslose Uebertragung dieses Grundgesetzes auf das Hochgebirge führt doch zu einem unheimlichen europäischer Auffassungen von fastgerader Autentrafte. Da haben wir andauernd das R'is-Tal neben uns, das jetzt wasserarm ist — es ist Spät-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

herbst — Winter nach dem Kalender — und das zum meist breite Flächen trockenen Bodens rechts und links der Wasserlinie liegen läßt. Jeder vernünftige Europäer würde dem Flusse folgen und in verhältnismäßig sanfter Steigung bequem aufwärts machen nach dem Prinzip: „Guter Weg krumm ist nicht um.“ Es hat mich wahre Kämpfe gekostet, um meine Leute zu veranlassen, einmal ein paar Stunden in dieser Weise zu marschieren. Aber auf die Dauer widersteht man doch nicht feindlichen Prinzipien. Und wenn man noch so gut den Weg übersehen kann, der im Flußtal entlang führt, und wenn am Flußrande alle drei bis vier Kilometer ein Dorf kommt, dessen Bewohner doch auch miteinander kommunizieren, und zwar auf dem nächsten Wege, der im Flußtal entlang führt, und wenn man dann im Flußtal weiterreitet und plötzlich erhebt sich hinter einem ein Gefäß und alle rufen — „da geht der Weg!“ — und alle deuten auf eine Art Freitreppe, die steil hinaufführt nach oben und über einen gemeinen Paß hinweg wieder hinunter ins Flußtal, und wenn dieser Vorgang sich zehn- bis fünfzehnmal am Tage wiederholt — und man soll diese zehn- bis fünfzehnmal am Tage immer von neuem gegen drei dickköpfige Araber und einen zwar gänzlich reisenerfahrenen, aber alles stets besser wissenden Juden, die sich nicht befehlen lassen, seinen eigenen Kopf durchsetzen, dann wird man müde und reitet schließlich nach arabischem Prinzip lieber fünf Kilometer lang 800 Meter hoch und wieder hinunter, als sechs Kilometer lang in ebenen Bindungen. „Lufthöhle“ heißt die Föschung — über Stock und Stein — über Berg und Tal — immer Lufthöhle — über den ganzen Hohen Atlas! Woß dann weichen die Araber von der Lufthöhle ab, wenn irgendwo seitwärts — und wenn's eine Stunde und mehr ist, irgendetwas fester Raub oder Schach mit irgendeiner fetten Fleischschüssel winkt: dann herrscht eine tiefe Abneigung gegen Zelt und Abkochen: dann sind zwei Weststunden Verlust und geschundene Maulwürfen kein Hinderungsgrund — auch nicht einige Berggipfel und Täler, die dazwischen sind. So ging es am zweiten Tage hinter Amsmit, als der Kalifa des Raids Gundafi uns zum Nachquartier bei sich einlud und wir von Jmid aus, das am Wege liegt, noch in der Nacht einen einstündigen, gefährlichen Marsch über Flüsse und steile Felsen hoch hinauf in die Berge machen mußten zum Hof des Kalifa. Um so reiner war meine Schadenfreude, als bei unserer Ankunft sich herausstellte, daß alle Gebäude des Hofes mit Korn gepflropft waren und wir nun doch im Freien kampieren mußten, und als sich schließlich herausstellte, daß die ganze Muna in einer modernen Schüssel Kuskusu bestand, jenem marokkanischen Nationalessen aus Gerste-Gries! Seitdem wußten meine Leute, daß es keinen Widerspruch für sie mehr gab, wenn ich später erklärte: Hier wird Zelt aufgeschlagen!

Die Gastfreundschaft des Raids ist groß — alle Welt läßt Gastfreundschaft. Der Banderer ist darauf angewiesen. Gast- und Kalkhäuser gibt es nicht. Sobald die Leute von meiner Apotheke er-

führen, war ich ihnen doppelt willkommen. Freilich, erst durfte ich ausruhen und mußte verspiegelt werden — Tee getrunken und gegessen haben. Dann aber, wenn ich mich aufs Feldbett zu strecken gedachte, erschien einer nach dem anderen mit offener und noch mehr mit geheimen Leiden. Oft dauerte die Poliklinik bis nach Mitternacht. Wenn der Patient seine Medizin meßte, ist er zufrieden. Aber man muß auf Lieberfahrungen gefaßt sein. Eine der häufigsten Klagen ist Harleibigkeit. Ich gab einem Schach ein halbes Duzend Abführpillen. Als ich den Weg später nach etwa zwei Monaten zurückkam, erkundigte ich mich, ob sie geholfen hätten. Er nickte schmunzelnd: „Vollkommen!“ und zeigte auf ein Lederläschchen, das er am Kopfe trug — ein Amulett: dort hinein hatte er sich die sechs Khabarberpillen eingenäht und trug sie dort Tag und Nacht — das hatte geholfen, nicht etwa, daß er sie eingenommen hätte! Man sieht wieder einmal, wie recht Du Bois-Reymond hatte, als er predigte, daß es zwischen Himmel und Erde Dinge gibt, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt!

Gundafi ist ein kleines Paradies, eine Talmulde, vom Uad N'fis gemessen, wogende Gerstenfelder, Mandeln, Orangen, ein Wasserwerk, rings auf den Bergen drei bis vier villenartige Schlösser — das Zentrum des Ganzen das Palais des Raids: eine große Burg, umgeben von den Hütten der etwa 400 Sklavensfamilien, die die Arbeiterkraft und die Garde des Raids bilden. Darüber, in greifbarer Nähe ringsum die Schneeberge — das Ganze ein Qui si sana von heroischen Qualitäten!

Der Raid von Gundafi gebietet über einen der reichsten Erdstriche. Man erzählt von ihm, daß er sich im Besitze einer Flinte befindet, die die einstmals im Eigentum des Fürsten Bismarck stand — ein Märchen, wie so viele hierzulande! Der Raid nimmt politisch eine ganz eigenartige Stellung ein: Er war ein Parteigänger des Abd el Fiss und daher Gegner des Ruler Hafid, mußte sich aber mit dem neuen Regime abfinden. Das geschah in der Weise, daß er wohl den neuen Sultan anerkannte, aber schleunigst und heimlich in seine uneinnehmbaren Berge entfloch und hier nun schon jahrelang in selbstgenügsamer Einsamkeit wohnt, verfeindet mit Raib M'lugi, der zu gern sein Erbe würde, aber eng befreundet mit seinen Nachbarn, dem Glau-Raid und den Salsabs, für die er das stärkste Bollwerk darstellt, da er die einzige gangbare Verbindung zwischen Marakech und dem Sus beherrscht. So ist seine Position von besonderer Wichtigkeit, auch für die Europäer, die ihn jetzt umgeben. Hier in der Nähe wurde Antraktit gefunden — also die lange vermißte Kohle entdeckt, freilich nur erst in abbaunwürdigen Lagen und in gänzlich verformtem Gebirge. Aber immerhin — die Kohle ist entdeckt! Oh, wie und namentlich man sie in Verbindung mit den zweifellos reichen Erzschlägen des Hohen Atlas einmal zur Ausnutzung kommen wird, läßt sich bis jetzt nicht sagen.

Von Gundafi aus wählte ich den Weg über den Uidshaban-Paß. Meinen Weihnachtsabend verlebte ich in etwa 2000 Meter Höhe im Zeit-

raum auf dem Paß. Ein Rieseneis aus schnell zusammengefrachten abgefrorenen Baumstämmen leuchtete hinunter in das Eustal und hinüber zu der breiten Kette des Anti-Atlas, die sich erstmalig von hier oben aus mir entrollte. Dann stieg ich hinab zum Tale nach Aulus, einem Ort, der auf den Karten noch ganz wo anders liegt als in Wirklichkeit und der die Distanz des Susgebirges bezeichnet. Hier verließ ich die sympathischsten Südfürsten, der Raib Arabi Dordori, und bei ihm der deutsche Bergingenieur der Marakech-Bergbau-Gesellschaft, Herr Groffe, seit 18 Tagen — meiner Abreise aus Mogador — wieder der erste deutsche Landsmann, ja Europäer, den ich sehe, und gleichzeitig ein tüchtiger Geograph, dem ich manche wichtige Notiz verdanke. Wir feierten zusammen den zweiten Weihnachtstag 1911 — im Sus!

Rundschau.

Die Entwicklung des Postverkehrs in Deutschland und Oesterreich.

Dem Geschäftsbericht über die Ergebnisse des Postverkehrs im Reichs-Postgebiet für das Kalenderjahr 1911 ist jetzt der gleichartige Bericht des Postparlamentarischen Ausschusses in Wien über den österreichischen Postverkehr gefolgt. Der Postverkehr besteht in Oesterreich jetzt 29 Jahre, bei uns dagegen seit 8 Jahren. Gleichwohl ist die Zahl der Kontoinhaber, die in Oesterreich jetzt 110 000 ausmacht, allein im Reichs-Postgebiet (Bayern und Württemberg also nicht mitgerechnet) auf 62 500 angewachsen, d. h. auf den Stand, den Oesterreich erst nach 23jährigem Bestehen seines Postverkehrs erreicht hatte. Der Umsatz im Postverkehr betrug 1911 in Oesterreich 29 1/2 Milliarden Kronen, im Reichs-Postgebiet 25 Milliarden Mark. Das Guthaben der Kontoinhaber stellte sich Ende 1911 in Oesterreich auf 443 Millionen Kronen, im Reichs-Postgebiet auf 140 Millionen Mark. Bewegungen auf den Postkonten wurden 1911 in Oesterreich 66 1/2 Millionen, im Reichs-Postgebiet 80 Millionen Stück ausgeführt. Auf einen Kontoinhaber entfielen danach in Oesterreich 605 Bewegungen mit einem Umlauf von 270 000 Kronen, im Reichs-Postgebiet dagegen 1425 Bewegungen mit einem Umlauf von 443 000 M. Vereinzelt sind Zahlkarte wurden 1911 ausgeführt in Oesterreich 43 1/2 Millionen Stück über 7 1/2 Milliarden Kronen, im Reichs-Postgebiet 69 Millionen Stück über 7,8 Milliarden Mark. Kassenschecks wurden 1911 ausgeführt in Oesterreich rund 900 000 Stück über 4 Milliarden Kronen, im Reichs-Postgebiet 1,1 Milliarden Stück über rund 3 1/2 Milliarden Mark. Barzahlungsbefehle wurden ausgeführt in Oesterreich 7,9 Millionen Stück über 3,2 Milliarden Kronen, im Reichs-Postgebiet 7,9 Millionen Stück über 3,8 Milliarden Mark. Der bargeldlose Ueberweisungverkehr umfaßte in Oesterreich 9 Millionen Buchungen mit einem Umlauf von 13,5 Milliarden Kronen, im Reichs-Postgebiet 12,2 Millionen Buchungen über 10,6 Milliarden Mark. Auf einen Kontoinhaber entfielen

danach in Oesterreich 42 bargeldlose Gut- und Lastschriften über 62 000 Kronen Durchschnittsbetrag, im Reichs-Postgebiet 108 Gut- und Lastschriften über 83 000 M im Durchschnitt.

Deutsch-marokkanische Handelsbeziehungen.

Die wirtschaftliche Erschließung Marokkos und insbesondere auch unser Handelsverkehr mit diesem Lande haben zurzeit offenbar unter dem Kriegszustande, in dem sich ein großer Teil des Scherifenreichs befindet, schwer zu leiden. Im Jahre 1911 hatte unser Handel mit Marokko, soweit aus der deutschen Statistik zu ersehen ist, einen Wert von 18 Millionen Mark gegen 13 Millionen Mark im Jahre 1910 und 10 Millionen Mark im Jahre 1907. Seit 1907 ist unsere Einfuhr aus Marokko von 8,5 auf 12,5 Millionen Mark und unsere Ausfuhr nach Marokko von 1,4 auf 5,5 Millionen Mark an Wert gestiegen. Das sind zwar noch ziemlich niedrige Zahlen, aber sie lassen doch eine günstige Entwicklung erkennen. Zweifelhaft ist, ob unter französischem Protektorat die Entwicklung so andauern wird. Nebenfalls wird der deutsche Handel, unterstützt durch die deutsche Regierung, streng darauf zu halten haben, daß die wirtschaftliche Gleichberechtigung Deutschlands mit Frankreich im Scherifenreich in jeder Beziehung gewahrt wird.

Kleine Rundschau.

Vermögensverluste in der Seefahrt. Der Untergang der „Titanic“ bedingte einen Gesamtverlust an Sachwerten von 39 1/2 Millionen Mark. Davon kommen 33 1/2 auf das Schiff, 1 1/2 auf die Ladung und 4 1/2 auf Eigentum von Passagieren und Mannschaften. An Lebens- und Unfallversicherungssummen sind zu bezahlen 25 1/2 Millionen Mark.

Aus den Parteien.

Abg. Landsberg und das Kaiserhoch. In Magdeburg erkrankte Rechtsanwalt Landsberg an Magdeburgs Reichstagsabgeordneter vor seinen Wählern Bericht über die bisherige Tätigkeit des Reichstags. Abg. Landsberg begründete sein Verhalten beim Reichstagswahl, wobei er der „Magdeb. Ztg.“ zufolge ausführt: Es ist mir gar nicht eingfallen, in das Kaiserhoch einzustimmen, ich bin ein Republikaner. Mein Standpunkt in dieser Frage ist noch derselbe wie im November 1911, und man hat meine Versicherungen in meiner ersten Wahlversammlung einfach verdrängt. Mir ist eine gute Monarchie lieber wie eine schlechte Republik, das ist mein Standpunkt, auf dem stehe ich heute noch. Es ist wirklich nicht schön, wenn die Abgeordneten, wenn ein Akt, wie das Hoch auf den Kaiser vor sich geht, aus dem Saale laufen. Eine solche Demonstration können sich wohl vier, fünf Abgeordnete leisten, nicht aber eine so starke Fraktion, wie die sozialdemokratische heute ist. Es wäre viel wichtiger, wenn sämtliche Genossen im Saale blieben und durch ihr Schweigen wirksam demonstrierten. In meinem Verhalten liegt wirklich keine Förderung der Monarchie. Es ist bedauerlich, daß Genossen aus dem

Großherzogliches Hoftheater.

„Oberst Chabert“.

Erstaufführung am 9. Juni.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß ein gutes Libretto mindestens 50 Prozent des Erfolges für eine Oper bedeutet. Alle erfolgreichen Opern mit sehr verschwindend wenigen Ausnahmen haben gute Textbücher und beim Gegenteil kann selbst die beste Musik einen dauernden Erfolg nicht herbeiführen. Nun ist bekannt, daß unsere Komponisten Mangel an guten Textbüchern haben. Es zeigt sich darin, daß eine Reihe Londondichter ihre eigenen Libretti geschrieben sind. So auch v. Waltershausen, der aus Valzacs „Comtesse à deux maris“ den Stoff für ein Opernbuch entlehnt hat. Das Original aus der Valzacschen Sammlung ist eine „romantische Kunstübung“, die natürlich für die Bühne frei bearbeitet werden mußte, und zwar nicht als reines Drama, sondern als Oper. Es ist etwas ganz anderes um eine Oper, denn um ein Drama. Dem musikalischen Moment müssen von vornherein Konzeptionen gemacht werden, namentlich solche lyrisch-epische Epochen, welche das Vorkursivdrängen der Handlung selbst bei größter Geschicklichkeit zum Teil lähmen müßten. Musik verlangt, denn „sie will ausklingen“, sagt Wagner. Natürlich mußte bei solcher Prozedur der Geist der Dichtung Schaden nehmen, ein Teil der Frische und Ursprünglichkeit des Valzacschen Vorwurfs verloren gehen und eine gewisse Sentimentalisierung eintraten. Hohe Poesie kann man dem Valzacschen Stoff nicht zuschreiben. Oberst Chabert, einer der Helden des großen Napoleon, wird bei Preußisch-Engen, der ersten Schlacht, die Napoleon verlor, schwer verwundet. Da man ihn für tot hält, wird er in ein Lazarett gebracht, aus dem er sich aber, als er aus seinem Starckampf erwacht, herausgearbeitet weiß. Niemand glaubt ihm nun, als er den Weg nach Paris antreten will, daß er Chabert ist. Vom Gefängnis zum Irenenhaus wandert er während zehn Jahren. Als er endlich in Paris anlangt, findet er seine Frau verheiratet. Auch sie glaubt nur noch an den toten Chabert. Bergweilung erfährt hierüber den Selden und im Tode sucht er Frieden. Seine Frau, die jetzt erst die Größe seiner Liebe ermessen kann, vergißt sich. v. Waltershausen hat diesen krassen Schluß hinzugefügt. Dichter und unerquicklich, wie die Handlung einsetzt, spinnt sie sich durch drei Akte hindurch fort, ohne daß lichtere Gegenstände die Spannung des Gemütes erträglich machten. Es darf zugestanden werden, daß Gleichnis und Sprache des Textbuches den Zuschauer oft in die Geschehnisse und in die Wallungen und Erlebnisse seiner Gestalten hineinziehen. Man ahnt ein tieferes Leben, auch da, wo es nicht völlig zum Ausdruck kommt. Das sprachschöpferische Vermögen des Dichterkomponisten bekennt sich im kräftigen Fluß einer Sprache, in der kein falsches Bild auffällt und in der sich auch öfter ein besessener Klang einstellt. Es regt sich in dem nach veristischen Vorbildern gearbeiteten Textbuch etwas Eigenes, was der Reize und vor allem der künstlerischen Steigerung harzt.

Das Studium der Chabertpartitur ist schwierig und es gehört schon ziemliche Gewandtheit dazu, sich aus dieser mit unendlichem Fleiß und Sorgfalt gearbeiteten Partitur mit dem ewigen Taktwechsel, den unruhigen Modulationen, den kühnen Sarrnonisierungen und verschlungenen Stimmgebilde (Quintett) ein Bild zu machen. Die Erfindungskunst v. Waltershausens entbehrt des

großen Wurfes, dennoch steht sie himmelhoch über jener d'Alberts, des Leslandkomponisten. Im Liebesduett im zweiten Akt, dem Höhepunkt der Oper, verfolgt v. Waltershausens Melodie edle Linien, sie ist nicht so unmittelbar kräftig wie man sie jenseits anderer veristischer Glaubensgenossen, aber sie gewinnt mit der Zeit, während andere sich abmühen. Von einem leitmotivischen Gewebe kann man bei dem vorliegenden Werke nicht sprechen, denn auch mehrere solcher Motive zur Verwendung gelangen. Eigenartig ist die Stimmführung, man glaubt, sie wäre manchmal für ein Instrument auszuweisen. Die Orchestrierung ist vielfarbig, manchmal von brennendem Kolorit. Dramatisch bewegt ist das Parlando, das in dem Werke vorliegt und energisch behandelt wird. In der Harmonisierung ist v. Waltershausen kühn und rücksichtslos vorgegangen. Man könnte ihn an manchen Stellen als einen „harmonischen Anarchisten“ anreden. Das Orchester ist bei diesen Stellen lebendigst Stimmungs-faktor, der das Drama auf der Bühne sich ruhig entwickeln läßt, ohne ein Wort dreinzureden. Er will mit den peiniglichen Dissonanzen und ermüdenden Dissonanzen im Orchester den Zuhörer in Stimmung versetzen. Besonders bemerkenswert ist die lobenswerte Anknüpfung des musikalischen Ausdruckes. „Nichts ist leichter, als Noten hinzuschreiben; nichts ist schwerer, als überflüssige Noten unter den Tisch fallen zu lassen“, sagt Brahms. Der Komponist hat sich diese Worte zu Herzen genommen. Vielleicht in zu großem Maße. Die zu starke Detailarbeit, die Jagd auf unerhörte Klangeffekte macht den Hörer nervös. Ausnahmeweise breit und energisch ist der Fingerring im zweiten Akt, der, wie schon angedeutet, eine höchst effektvolle Arbeit ist, in der v. Waltershausen gegenüber den Besten einen gewaltigen Fortschritt durch die Erweiterung seiner dramatischen Ausdrucksmöglichkeiten gemacht hat. Hier läßt man eigenpersönliche Temperament. Sein Empfinden wie Klanggefühl und interessant gestaltetes schlägt hier an unser Ohr.

Bei der Darstellung des Werkes weiß man nicht, was höhere Ansprüche stellt: die gelungene Aufgabe oder die dramatische: was mehr in Anspruch genommen ist: die Kunst des Gesanges oder die der charakteristischen Deklamation. Die Leistungen der Künstler ausüßlich zu besprechen, wird sich später noch Gelegenheit geben. Heute sei nur konstatiert, daß ein wirkungsvoller Ensemble und genialer angebaute Einzelleistungen nicht zu denken sind. Frau Lauer-Kottler als Orafin hat ihre Vorzüge hier noch nie in solch überragender Weise glänzen lassen können als diesmal. Die hohe Gehaltungskunst Büllners feierte besonders im ersten Akt Triumph. Der Graf Ferraud des Herrn Sievert war gelanglich wie schauspielerisch ein Höhepunkt. Den Godeschal kann man nicht ausdrucksvoller und gewandter darstellen, nicht mit reichem Wohlklang und durchdringender Wirkung singen, als es Herr v. Schwindt getan hat. Die Herren Meißler und Buffard liehen ihre künstlerische Bedeutung kleinen, aber sorgfältig ausgearbeiteten Partien. Am Dirigentenpult sah Herr Schmidt ein und handhabte das Orchester virtuos wie ein Instrument; er erzielte manchmal schöne Wirkung, die aber von der erdrückenden „Sonorität“ in den starken Stellen beeinträchtigt wurde. Für die sorgfältige Regieführung gebührt Herrn Dumais Lob. Glanzvoller in dekorativer Hinsicht muß noch die Aufmachung werden. Das Werk wurde vom Publikum sehr freudlich aufgenommen. Der anwesende Komponist sowie die Darsteller wurden oft vor die Rampe gerufen.

Eine Millionenkündigung.

Durch einen kaiserlichen Erlaß hat jetzt das Antiquarium der Berliner Museen die Genehmigung zur Annahme einer ganz eigenartigen Schenkung erhalten. Stifter dieses Geschenk, das sich in der Geschichte der Berliner Sammlungen nur mit dem Rabiner James Simon vergleichen läßt, ist Friedrich Ludwig Gans zu Frankfurt a. M. Er hat seine 645 Nummern umfassende Sammlung von Gegenständen antiker Kleinplastik im Werte von mehr als 1 1/2 Millionen Mark als geschlossene Sammlung dem Museum geschenkt. Der Charakter der Sammlung wird durch die reiche Sammlung kostbarer Schmuckstücke und Gläser bestimmt. Die Schmucksammlung besteht, wie Direktor Wiegand in den Antiquarischen Berichten ausführt, fast völlig aus Gold. Sie umfaßt einen Zeitraum vom zweiten Jahrtausend v. Chr. der mykenischen Epoche bis tief in die Völkerwanderungszeit und das Mittelalter. Außer der unerreichbaren Sammlung der Kaiserlichen Eremitage in Petersburg — diese Sammlung geht auf die berühmten antiken Goldfunde in Südrussland und in der Krim zurück — dürfte ihr kaum eine andere Sammlung an Reichhaltigkeit und Schönheit gleichkommen. Es sind vorhanden Diademe, Ohrgehänge, Halsketten, Arme und Fingerringe, Fibeln, Amulette griechischer und römischer Epoche, seltene Gefäße aus Edelmetall der frühmittelalterlichen Zeit. Ferner enthält sie Goldschmuck in reicher Verbindung mit Edelsteinen, Perlen und Glassteinen aller Art. Mehrere hellenistische Goldschmiedearbeiten vierhüftiger Ausführung dürfen als wahre Prachtstücke bezeichnet werden, z. B. ein mit feinsten Goldschmuck und Rubin besetztes Diadem, ferner ein Totenkranz aus Goldbletern mit Beeren aus Gold und Smaragden. Einzig ist auch ein prachtvoller frühbyzantinischer Halschmuck, reich mit Edelsteinen besetzt und behängt in durchbrochener Goldarbeit, wie ihn die Kaiserin Theodora auf dem Mosaik in S. Vitale zu Ravenna trägt, noch feiner ein in durchbrochener Arbeit plattiertes albanisches Goldarmband mit griechischen Inschriften. Die Gläser kommen vorwiegend aus Syrien und vertreten alle Stufen der Entwicklung der dortigen Glasfabrikation von den ältesten bekannten Arten durch die hellenistische und römische bis tief hinein in die islamitische Zeit, alles in Stücken von ausgehender Schönheit und seltener Erhaltung. Die Goldarbeiten der zufällig entstandenen Zifferierung ursprünglich einfacher Gebrauchsgläser sind in reicher Auswahl ebenso vertreten wie die Erzeugnisse der kunstvolleren antiken Glasstechnik, die Vase, Stier- und Fingerringe, unter denen Beispiele von einer Schönheit der Arbeit und Erhaltung zu finden sind wie in keiner anderen Sammlung. Mit Vorliebe hat Gans figürliche Glasgefäße gesammelt und er hat neben schönen Kopfgeßen ein so seltenes Stück wie die Nachbildung der Stadgöttin von Antiochia am Dronies nach dem Werke des Cypriades seiner Sammlung einreihen können. Als ganz einziges Stück anderer Art sei eine aus Glas geschnittene große hellenistische Amphora mit Deckel und mit reichem vergoldetem Bronzebeschlag aus Südrussland genannt. Dem hohen Wert der antiken Gläser kommt die Gruppe der islamitischen Gläser, Becher, Flaschen und Wochschalen sehr nahe. Die Sammlung enthält außerdem eine Anzahl vortrefflicher griechischer Terrakotten, vorwiegend aus kleinasiatischen Fabriken, mehrere sehr gute attische Tongefäße, unter denen namentlich zwei wehrgründige Dekythen mit äußerst feiner

Zeichnung hervorragen. Als besonderes Kuriosum sei ein fein geschnittener hölzerner Kamm mit griechischer Inschrift und dem ausgeprägten Futteral erwähnt. Die neue Sammlung bietet eine besonders gute Veranschaulichung der im Antiquarium bisher nur spärlich und in geringeren Beispielen zur Anschauung gebrachten Gebiete. Das Verhältnis zwischen Zuzachs und altem Bestand ist daher so günstig wie möglich.

Theater und Musik.

Die Oestheimer Volksoper. Am Mittwoch, den 19. Juni, findet eine Sondervorstellung statt für die Mitglieder des Landtages, Regierungsvertreter, Stadträte von Karlsruhe, Baden-Baden usw. und Vertreter der Presse.

Die neue erweiterte Aufführung. Im Jenaer Stadttheater sollte durch Mitglieder des Weinaer Hoftheaters „Ogys und sein Ring“ zur Aufführung kommen. Da sich die Weinaer in Jena großer Beliebtheit erfreuen, machte sich ein lebhafter Anhang zu dem Gastspiel bemerkbar. Die Vorstellung mußte aber in letzter Stunde abgefragt werden, weil die Bahn die Kleider und die Requisite nicht zur Stelle geschafft hatte. Für den Schaden wollen die Weinaer den Bahnbauamt haftbar machen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Prozeß wegen des Bismarck-Denkmal. In der neuesten Nummer des „Pan“ findet sich folgende Notiz: „Der Künstlerbund (Leipzig) hat wider Rütshaus, Dessior und die Abwesenden eine Feststellungserklärung erlassen — ehe der Bismarck auf den Sockel festgesetzt wird.“ — Danach scheint es — sicher ist diese Meldung nicht —, als ob die Gerichte sich doch mit den bekannten unliebsamen Vorgängen bei der Ausschreibung des Bismarck-Denkmal beschäftigt hätten.

Die Schiller-Schädel. Wie man aus Weimar meldet, ist die Frage der Befestigung des Schäbels und der Gebeine, welche durch die neuen Grabungen bekanntlich als die echten Schillers erkannt sein sollen, gelöst worden. Man sieht von der Errichtung des Bismarckdenkmals ab und wird das alte ursprüngliche Kaffengemälde rekonstruieren. Im Innern des Oberbaues sollen zwei metallene Särgen mit diesen Überresten aufgestellt werden. Die Mittel dazu sind von privater Seite sichergestellt, da die Goethe-Gesellschaft sich nach keiner Richtung hin mit der Angelegenheit befaßt hat.

Seibelberg, 8. Juni. Gestern feierte Geh. Rat Prof. Dr. Lenard, der Leiter des physikalischen und radiologischen Instituts der hiesigen Universität, seinen 60. Geburtstag. Lenard ist hauptsächlich durch seine Forschungen über Kathodenstrahlen in weitem Kreise bekannt und Träger des Nobelpreises.

Wiesbaden, 9. Juni. Heute wurde hier ein Denkmal für den berühmten Chirurgen Geheimrat Professor Wilhelm Koller enthüllt. Professor Koller hat die Wehrrede.

Hinterhalt über Genossen herfallen. Über einen ehrlichen Republikaner werde ich niemals spotten, ich achte jede Ueberzeugung. Man kann ein guter Republikaner sein, ohne bei einem Kaiserhoch davonzulaufen.

In der Diskussion stellte sich der Reichstagsabgeordnete Brandes (Halberstadt) auf den entgegengelegten Standpunkt und bedauerte lebhaft, daß sich Landsberg in Widerspruch zu der Parteidisziplin gestellt habe.

Was in der Welt vorgeht.

Der Mörder des Dienstmädchens West. In Frankfurt a. M. ist der 19jährige Weichhinder Josef Müller aus Sulzbach in Bayern als Mörder des Dienstmädchens West aus der Königspartei Strahe hier verurteilt worden.

Als Fahrlässigkeit erschossen. Aus Darmstadt wird berichtet: Der Unteroffizier Erner hat den Geleiten Spahr während einer Feldübung in der Nähe von Oberstadt aus dem Waidbüchsenbereich der Waid als Fahrlässigkeit erschossen.

Der Sturz im Posthilfsgebäude. In Düsseldorf überfuhr ein aus Überfeld kommender Güterzug einen Kopfbauwerk, zertrümmerte den Posthof und raste in das Posthilfsgebäude, das zerstört wurde.

Ein Hundstreich an Stammtisch. Aus Eger wird berichtet: In Hohenmauth fand der Rentner Bohner im Alter von über 100 Jahren. Nach wenigen Tagen vor seinem Tode erschien der Greis täglich an seinem Stammtisch.

Tragischer Ausgang eines „Volterabends“. Bei einem Volterabend in einem Gasthaus in der Nähe von einem Ort in der Gegend von Bismarck wurde ein Mann durch einen Revolver erschossen.

Ein Streik und seine Folgen. Man berichtet aus Krakau: Auf der Straße nach Widzowskaja kamen zwei Arbeiter mit Pistolen in Streit, zogen ihre Messer und verletzten 18 Personen durch Messerstiche schwer.

Ein Anzeiger als Bruder. Man berichtet aus Gießen: Der 49jährige Bauersohn Parke geriet mit zwei seiner Geschwister in Streit, zog ein Messer und rannte es seinem 7jährigen Bruder zweimal in den Hals, so daß dieser sofort tot zusammenbrach.

Domber Viton von Angers. Pfarrer Viton gab vor dem Untersuchungsrichter zu, daß er die Komodie seiner Entführung und Ermordung sowie den in dem Pfarrhaus verübten Einbruchsdiebstahl mit einem Helfershelfer inszenierte und den Bettel mit der Aufschrift „Tod dem Geisteskranken“ selbst geschrieben habe.

Automobilunfälle in Neuporf 1910-1912. In der Stadt Neuporf hat die Zahl der Unfälle durch Automobile in ganz enormer Weise zugenommen. 1910 verunglückten nämlich 73 Personen, 1911: 125, eine Zunahme von 71 Prozent, und in den ersten vier Monaten von 1912: 58 Personen oder 27 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Merkel vom Tage. Man berichtet aus Reddinghausen: Vierzig Personen, die in der Gemeinde einen an einer Hochzeit teilnahmen, sind unter Vergiftungserscheinungen zum Teil schwer erkrankt.

Badische Politik.

Zum Proportionalwahlsystem.

Der „Badische Beobachter“ meldete kürzlich: „Wie in parlamentarischen Kreisen verläuft, soll die Regierung demnächst dem Landtag einen Gesetzentwurf betreffend die Verhältniswahl zum Landtag in den großen Städten mit mehr als einem Abgeordneten vorlegen.“

Wie der „Bad. Natl. Korresp.“ mitteilt, wird, ist diese Vorrichtung falsch.

Die Kommission für Justiz und Verwaltung der Ersten Kammer hat lt. „Straßb. Post“ den von der Zweiten Kammer angenommenen Antrag auf Einführung der Verhältniswahl zum Landtag in den großen Städten mit mehr als einem Abgeordneten abgelehnt und mit 6 gegen 3 Stimmen einen Antrag angenommen, wonach die Erste Kammer erklärt, nicht in der Lage zu sein, sich dem Wunsch auf Vorlage eines Gesetzentwurfes über die Einführung der Verhältniswahl zum Landtag in den großen Städten anzuschließen.

Sie verkennt zwar heimeswegs die Mängel des zur Zeit geltenden Wahlsystems und billigt es, wenn die Regierung prüft, wie diese Mängel abgestellt werden können. Das neu vorzuschlagende Wahlsystem darf aber nicht gleich schwere Mängel aufweisen wie das jetzige. Das Ergebnis dieser Prüfung der Regierung soll in einer Denkschrift niedergelegt werden.

Aus dem reichsparteilichen Verein Karlsruhe.

Der kürzlich gegründete reichsparteiliche Verein Karlsruhe veranstaltete vergangenen Samstagabend in der „Eintracht“ eine Versammlung, die eröffnet wurde von Oberlandesgerichtsrat Mainhard, der sich in seiner Ansprache verbreitete über die Gründe, die zur Gründung der hiesigen Ortsgruppe genannter Partei geführt haben.

Der Redner des Abends, Fabrikdirektor Tafel aus Rünberg, behandelte die Notwendigkeit reichsparteilicher Organisationen für Süddeutschland, zunächst den Zweck der parteipolitischen Organisationen beruhend und die vaterländischen Interessen in den Vordergrund stellend.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde die Notwendigkeit der Parteipolitik für die Jugend, die Gebildeten, das Bürgerum wieder politisch gewacht und aufgeführt, so zwar, daß sie nicht den „Schlagworten“ des Tages zum Opfer fallen.

An den beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Diskussion, an der sich beteiligten: Major a. D. Konrad Schöninger, Freiburg i. B., Generalsekretär Schmidt, Oberamtmann Dr. Heintze, Professor Dr. Krüger und Direktor Tafel. Besagte wurde das Selbstverleihen des Bürgerums angeführt der sozialistischen Gefahr, die unbegrenzt sich im Bereich der Zentrumspartei, die im zu zwei Drittel protestantischen Deutschland immerhin eine Größe finde.

Mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog wurde die Versammlung geschlossen.

* Aus Baden, 8. Juni. Der katholische Oberstufungsrat gibt den kathol. Stufungsämtern folgenden Rat: Zur Aufbringung des ungedeckten Teils zum Aufwand für den Kathol. Oberstufungsrat sowie für die erzieherischen Bauämter in den Jahren 1912 und 1913 sind folgende von dem Oberstufungsrat unterstellten Stufungsämtern zu erhebende Beiträge genehmigt worden:

Der katholische Oberstufungsrat gibt den kathol. Stufungsämtern folgenden Rat: Zur Aufbringung des ungedeckten Teils zum Aufwand für den Kathol. Oberstufungsrat sowie für die erzieherischen Bauämter in den Jahren 1912 und 1913 sind folgende von dem Oberstufungsrat unterstellten Stufungsämtern zu erhebende Beiträge genehmigt worden: Von den Ortsstufungsämtern mit einer Jahreseinnahme: bis mit 2000 M für die Regiestufe 1,9 %, für die Baustufenstufe 1 %, über 2000 bis mit 5000 M für die Regiestufe 2,8 %, für die Baustufenstufe 1,5 %, über 5000 M für die Regiestufe 4,4 %, für die Baustufenstufe 1,8 % der betreffenden Matrizenanträge, gebildet aus dem Durchschnitt der Reibehälften. Die Erhebung der Beiträge erfolgt für beide Klassen gemeinschaftlich durch die kath. Stufungsverwaltung Karlsruhe als Regiestufe, welche auch für den Gesamtbetrag der geleisteten Zahlungen die Empfangsbekundigung ausstellt.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

78. öffentl. Sitzung: Montag, den 10. Juni 1912, nach M. 4 Uhr: Anzeige neuer Eingänge. Sodann I. Zweiter mündlicher Bericht der Kommission für Justiz und Verwaltung und Beratung über den Gesetzentwurf, die Abänderung des Gesetzes vom 28. September 1906 über die Landwirtschaftskammer betr. Berichterstatter: Abg. Weßhaupt-Mecklich.

II. a) Fortsetzung der Beratung über I. das Spezialbudget des Eisenbahnbaues für 1912 und 1913 samt 2. der in dem Bericht mitbehandelten Petition des Stadtrats Karlsruhe u. a. und damit in Verbindung b) mündlicher Bericht der Budgetkommission und Beratung über die Petition des Gemeinderats Knieflingen, die Verlegung des Personenbahnhofs Karlsruhe, hier die Bahnhofsstraße Karlsruhe-Maxau betr., c) mündlicher Bericht derselben Kommission und Beratung über die Denkschrift der Großh. Regierung, die Verwendung von Triebwagen und leichten Zügen auf den badischen Staatsbahnen betr. und über den Vorschlag der Großh. Regierung wegen Aufbringung der Mittel für die zu beschaffenden Fahrzeuge, d) mündlicher Bericht derselben Kommission und Beratung über die Petition des Verkehrsvereins Tengen und der Vertreter von Schlöthalgemeinden, die Erbauung einer Eisenbahn von Schlöthal durch das Schlöthal nach Tengen betr., e) mündlicher Bericht derselben Kommission und Beratung über den Antrag der Abg. Dietrich und Gen. wegen Abänderung des Gesetzes vom 2. September 1908, die Vervollständigung des Staatsbahnetzes betr. Berichterstatter: Abg. Pfefferle.

f) Abstimmung über die in der 76. Sitzung verhandelten Petitionen und Anträge nämlich: 1. Petition des Gemeinderats Stodach u. a. D., den Vollzug des Gesetzes vom 2. September 1908, die Vervollständigung des Staatsbahnetzes — Bahn Stodach-Dwigen — betr., 2. Petition des Gemeinderats Weersburg, die Erbauung der projektierten Bahnlinie Unterhildingen-Weersburg betr., 3. Anträge der Abg. Blümel und Gen. sowie der Abg. Geppert und Gen., die Erstellung von Bahnverbindungen, hier die Fortsetzung der Renschthalbahn von Dypenau nach Griesbach betr.

25. Stiftungsfest der Sektion Karlsruhe des Badischen Schwarzwaldvereins.

In stattlicher Zahl hatten sich am Samstagabend die Mitglieder der Sektion Karlsruhe mit ihren Damen im Kolosseumsaale eingefunden, um den 25. Gründungstag festlich zu begehen. Der Saal war gefällig dekoriert; ringsum standen Kannebäume, während im Hintergrunde der Bühne eine Schwarzwaldlandschaft entgegenleuchtete. Der Abend bot ein bereites Zeugnis für die Anhänglichkeit an die schöne badische Heimat, was nicht nur offensichtlich, sondern auch bei der fröhlichen Unterhaltung der einzelnen Tischgruppen seinen Ausdruck fand.

Nachdem der Krönungsmarsch (aus der Oper „Die Follinger“ von Kreisler), den der Instrumental-Verein Karlsruhe unter Muns'cher Leitung wirkungsvoll zu Gehör brachte, verklungen war, erhob sich Oberfeuerinspektor Gahmann, um die Festteilnehmer herzlich zu begrüßen. Redner gab dem Danke Ausdruck für das seitens der staatlichen Behörden der Sektion jederzeit bewiesene Entgegenkommen und gedachte in warmen Worten des leider durch Krankheit verhinderten ersten verbienten Vorsitzenden Geheimrat Hildebrand, der übrigens jede Ehreung abgelehnt hat. Die Versammlung entschied sich, dem Verstorbenen durch fortwährende Ueberleitung eines Wahlstrahles, ein Mitglied des Vereins sang hierauf einige Strophen und fand hiermit reichem Beifall. Es folgte die Festrede von Professor Mattinger, der zunächst erwähnte, daß 70 Herren gleichfalls das Silberjubiläum als Sektionsmitglieder feiern könnten. Nebenwichtiges sei die großen Verdienste, die sich Geheimrat Hildebrand um die Sache des Schwarzwaldvereins erworben hat. Seit 25 Jahren steht er an der Spitze der hiesigen Sektion und ihre Geschichte ist mit seiner Person untrennbar verbunden.

Redner hob auch hervor, wie sich der Jubilar als Vorstand der Kartenzommision und neben ihm Großh. Oberaufseher Hütter um das vorzügliche Kartenwerk des Schwarzwaldvereins verdient gemacht hat, um dann die Anwesenden einzuladen, zweier verdienter Männer gedenken: den Oberrechnungsrat Schmarz und Hofrathmacher Redner. Man dürfe ohne Bedenken sagen, die Sektion die mit einigen 20 Mitgliedern gegründet wurde und heute 1600 Mitglieder zählt, habe allen Grund, mit stolzem Selbstbewußtsein auf das Erreichte zu blicken. Aber wir wollen nicht ruhen und nicht stehen. Die Zukunft bringt neue Aufgaben: es werden auch weiterhin Wünsche auf Errichtung und Verbesserung von Wegen, Schaffung günstiger Ausichtsbedingungen, Herstellung von Brückenstegen, Pfählung von Quellen und Erhaltung von Sehenswürdigkeiten an uns herangetragen. Die Zeit werden kommen wo die herrlichen Wasserfälle auf dem Schwarzwald in Gefahr sind, von der kraftstärkenden Industrie in Pfählen geschlagen zu werden, wo die idyllischen Schwarzwaldhäuser mit den wunderbaren Laleinwandern durch Fabrikrohle gefüllt wird. Naturdenkmale werden daher in Zukunft die Lösung sein! Redner pres in begeisterten Worten unseren Schwarzwald, der zu seiner Jahres- und Tageszeit seine Reize über den Wanderer verliere; er forderte alle jene zum Beitritt in die Sektion auf, die da wandern und an den Eigenschaften des Vereins teilnehmen und schloß mit dem Wunsch, daß die Sektion in gleicher Weise auch ihr goldenes Jubiläum feiern möge. Sein Beifallsgelächter aufgenommener Waidheil galt dem Waiden, Waiden und Geleiten der Sektion Karlsruhe. Fr. Ludwig Kemm (Tochter des Kaufmanns Kemm) als höhere Schwarzwaldlerin entbot alsdann „In Griesch um Schwarzwald“ in Form eines allerliebsten Gedichtes von August Genter. Fr. Kemm, die den Schwarzwald Dialekt gut beherrscht, wurde für ihren himmelstürmenden Vortrag durch herzlichen Beifall belohnt.

Am Sonntagabend erfolgte die feierliche Eröffnung des von der Sektion im Althal errichteten Weges, der zu Ehren des Grafen Rhena, des Stifter reiches Mittel für Beganlagen, Graf Rhena-Weg genannt wird.

Fehr. v. Schorlemer-Mst.

Der jetzige preussische Landwirtschaftsminister von Schorlemer hat in seiner scharfen Abrechnung mit dem Zentrum an das Jahr 1893 erinnert, wo sein Vater von seinen eigenen Parteigenossen und von der Parteipresse als schlechter Katholik brandmarkt wurde, lediglich deshalb, weil er damals für die Militärvorlage der Reichsregierung eintrat, Angriffe, die so weit geführt haben, daß sein eigener Vetter in der Kirche die Leute aufforderte, für seine Befehre zu beten. Dr. Julius Bachem veröffentlicht jetzt einen Aufsatz, worin er behauptet, die inzmischen stattgehabte parlamentarische Erörterung habe die Keuzerungen, die der Landwirtschaftsminister in „erklärlicher Erregung“ machte, als völlig unhaltbar dargelegt. Der Konflikt mit der Zentrumspartei sei nicht lediglich wegen der Militärvorlage eingetreten, sondern weil Herr von Schorlemer-Mst am 24. Mai 1893 die Forderung erhob, daß vier westfälische Zentrumsmadate Berufslandwirten übertragen werden. Er habe aber auch dann nicht entfernt eine solche Behandlung erfahren, wie der Landwirtschaftsminister, sein Sohn, „unerkennbar durchbildet“ ist.

Was ist Wahrheit? Der Freiherr v. Schorlemer-Mst hatte schon am 1. Februar 1893 in einer Versammlung der Adels-gesellschaft erklärt: „Wir dürfen nicht vergessen, daß Preußen nicht die Hohenzollern groß gemacht, sondern daß die Hohenzollern Preußen groß gemacht und im Bunde mit den Fürsten das Kaiserreich wieder aufgerichtet haben. Daran mußten sich unsere Liebe für die Armee... Wir wollen sie hegen und pflegen und so kräftig wissen, daß wir mindestens unseren Feinden ebenbürtig sind.“

Darauf erwiderte der Zentrumsgesandte Dr. Lieber in Wöhlshausen, indem er sich als Wupppeube betannte, ein um das Zentrum plebsch verbienter preussischer Edelmann habe das Haus Hohenzollern als Hort der Monarchie in Deutschland und Europa bezeichnet.

„Ich erkläre, daß dies nicht der Standpunkt des Zentrums ist... Wir erkennen gern an, daß das Haus Hohenzollern, seit es die deutsche Kaiserkrone trägt, berufen ist, als Hort der Reichsverfassung wie die Rechte des Volkes, so auch die Rechte der verbündeten Fürsten und freien Städte zu schützen. Allein wir werden durch keinen Ablauf der Zeit uns bestimmen lassen, das Unrecht der Vergangenheit, das von diesem Hause ausgegangen ist, Recht zu nennen.“

Der Freiherr v. Schorlemer-Mst veröffentlichte schon am 22. März 1893 ein Schreiben, worin er seinen Zweifel ließ, daß er die ablehnende Haltung der Zentrumspartei gegenüber der Militärvorlage mißbillige. Er machte auch in den folgenden Monaten aus dieser seiner Anschauung kein Hehl; am 6. Mai 1893 legte Graf Ballestrin dem Vorsitz des Zentrums nieder, weil er für die Militärvorlage war, und am 24. Mai wurden auf der Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei in Münster zwei Anträge abgelehnt.

1. den Abgeordneten hinsichtlich der Militärvorlage freie Entscheidung zu gewähren, 2. den Berufslandwirten vier westfälische Mandate zu überlassen.

Beide Anträge gingen mit einander zusammen. Nach ihrer Ablehnung verließen Herr v. Schorlemer und eine Reihe seiner Freunde den Saal und erließen namens der Landwirte Befehlsamen besondere Auftruf, worin verlangt wurde: Sicherung des Friedens durch die Erhaltung einer für die Verteilung unserer Grenzen zum Schutze des Vaterlandes hinreichend starken Armee.

Mithin ist klar und unbestreitbar, daß entgegen der Darstellung des Herrn Julius Bachem der Konflikt zwischen dem Zentrum und Herrn v. Schorlemer-Mst wegen der Militärvorlage, ausschließlich wegen der Militärvorlage eingetreten ist.

Wie ist Herr v. Schorlemer-Mst damals von der Zentrumspresse behandelt worden? „Die „Königliche Volkszeitung“, deren sich Herr Bachem besonders annimmt, schrieb: „Wer den Entwicklungsgang des früheren Vorhaben der Zentrumspartei des Abgeordnetenhauses verfolgt hat, konnte schließlich nicht im Zweifel sein, daß von Schorlemer früher oder später seine eigenen Wege einschlagen würde... Die politische Zentrumspartei wird den früheren Führer kaum mehr zu den übrigen zählen können.“

Die „Deutsche Reichszeitung“ äußerte sich wie folgt: „Wir erwarten, daß man jetzt endlich einmal von der ewigen Rücksichtnahme Abstand nimmt und Herrn v. Schorlemer klar und deutlich die Meinung sagt, damit unser katholisches Landvolk in Westfalen erkennt, was dazu gehört, Zentrumsmann zu sein.“

Die „Germania“ warf Herrn v. Schorlemer persönliche Herosität und Geizigkeit vor und hoffte, das katholische Westfalen werde nicht einem Manne folgen, „der was jetzt offen gesagt werden muß, schon seit diesen Jahren ein Gegner von Windthorst war und diesem das Leben so oft verbitterte“. Es wurde weiter erzählt — und für den geeigneten Fall eine deutlichere Sprache in Aussicht gestellt —, daß „von gewissen Kreisen“ Schorlemer an Stelle Windthorst zum Chef des Zentrums auszuwählen war, „bis man sah, daß Windthorst im katholischen Volke eine so unzertrennbare Liebe und Verehrung genießt, daß er nicht zu verdrängen war.“

Diese sehr unvollständige Blütenlese beweist, daß Herr v. Schorlemer-Mst in der Tat von der Zentrumspresse „eine solche Behandlung erfahren hat, wie es der Landwirtschaftsminister im Abgeordnetenhaus unerkennbar durchbildet ist.“

zu schützen. Allein wir werden durch keinen Ablauf der Zeit uns bestimmen lassen, das Unrecht der Vergangenheit, das von diesem Hause ausgegangen ist, Recht zu nennen.“

Der Freiherr v. Schorlemer-Mst veröffentlichte schon am 22. März 1893 ein Schreiben, worin er seinen Zweifel ließ, daß er die ablehnende Haltung der Zentrumspartei gegenüber der Militärvorlage mißbillige.

Er machte auch in den folgenden Monaten aus dieser seiner Anschauung kein Hehl; am 6. Mai 1893 legte Graf Ballestrin dem Vorsitz des Zentrums nieder, weil er für die Militärvorlage war, und am 24. Mai wurden auf der Versammlung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei in Münster zwei Anträge abgelehnt.

1. den Abgeordneten hinsichtlich der Militärvorlage freie Entscheidung zu gewähren, 2. den Berufslandwirten vier westfälische Mandate zu überlassen.

Beide Anträge gingen mit einander zusammen. Nach ihrer Ablehnung verließen Herr v. Schorlemer und eine Reihe seiner Freunde den Saal und erließen namens der Landwirte Befehlsamen besondere Auftruf, worin verlangt wurde: Sicherung des Friedens durch die Erhaltung einer für die Verteilung unserer Grenzen zum Schutze des Vaterlandes hinreichend starken Armee.

Mithin ist klar und unbestreitbar, daß entgegen der Darstellung des Herrn Julius Bachem der Konflikt zwischen dem Zentrum und Herrn v. Schorlemer-Mst wegen der Militärvorlage, ausschließlich wegen der Militärvorlage eingetreten ist.

Wie ist Herr v. Schorlemer-Mst damals von der Zentrumspresse behandelt worden? „Die „Königliche Volkszeitung“, deren sich Herr Bachem besonders annimmt, schrieb: „Wer den Entwicklungsgang des früheren Vorhaben der Zentrumspartei des Abgeordnetenhauses verfolgt hat, konnte schließlich nicht im Zweifel sein, daß von Schorlemer früher oder später seine eigenen Wege einschlagen würde... Die politische Zentrumspartei wird den früheren Führer kaum mehr zu den übrigen zählen können.“

Die „Deutsche Reichszeitung“ äußerte sich wie folgt: „Wir erwarten, daß man jetzt endlich einmal von der ewigen Rücksichtnahme Abstand nimmt und Herrn v. Schorlemer klar und deutlich die Meinung sagt, damit unser katholisches Landvolk in Westfalen erkennt, was dazu gehört, Zentrumsmann zu sein.“

Die „Germania“ warf Herrn v. Schorlemer persönliche Herosität und Geizigkeit vor und hoffte, das katholische Westfalen werde nicht einem Manne folgen, „der was jetzt offen gesagt werden muß, schon seit diesen Jahren ein Gegner von Windthorst war und diesem das Leben so oft verbitterte“. Es wurde weiter erzählt — und für den geeigneten Fall eine deutlichere Sprache in Aussicht gestellt —, daß „von gewissen Kreisen“ Schorlemer an Stelle Windthorst zum Chef des Zentrums auszuwählen war, „bis man sah, daß Windthorst im katholischen Volke eine so unzertrennbare Liebe und Verehrung genießt, daß er nicht zu verdrängen war.“

Diese sehr unvollständige Blütenlese beweist, daß Herr v. Schorlemer-Mst in der Tat von der Zentrumspresse „eine solche Behandlung erfahren hat, wie es der Landwirtschaftsminister im Abgeordnetenhaus unerkennbar durchbildet ist.“

Selbstamerweise aber geht Dr. Julius Bachem auf die wichtigste Behauptung nicht ein. Die Angriffe auf den Freiherrn v. Schorlemer-Mst sollen dazu geführt haben, daß sein eigener Vetter in der Kirche die Leute aufforderte, für seine Befehre zu beten. Hier oder dort ist diese Behauptung als unmaßgebend behandelt worden. Aber Ende Juli 1893 veröffentlichte der kirchliche „Westf. Merkur“ einen vom Bischof Dingelstad von Münster an den Freiherrn v. Schorlemer-Mst gerichteten Brief, der auf dem Stammort von Burgfelsfurt, in Watalorm gedruckt, massenhaft an die Marktbesucher verteilt wurde. Der Brief war eine am 26. Juni 1893 ergangene Antwort auf eine Beschwerde vom 15. Juni über den Pfarrer Huester in Leer und teilte mit, daß der Pfarrer am 25. Juni beim Hauptgottesdienst in der Pfarrkirche eine Erklärung veröffentlicht habe,

„wodurch die von Ihnen belagten Mißverständnisse richtig gestellt und Ihre Stellung hinsichtlich des Glaubens und des kirchlichen Sinnes vollständig salviert worden ist. So darf ich mich der angenehmen Hoffnung hingeben, daß dasjenige, was Ew. Hochwohlgeboren Unzufriedenheit erregt hat, nunmehr ausgeglichen sein wird.“

Das über die Veröffentlichung mißverständlicher Zentrumsbüchlein meinte, der Brief lasse erkennen, daß Herr v. Schorlemer gegen seinen Pfarrer Beschwerde geführt habe und zwar über Mißverständnisse, die betreffen seiner Stellung zur Kirche hinsichtlich des Glaubens und kirchlichen Sinnes erregt sein sollten.“ Die Veröffentlichung des Briefes mache den Eindruck „einer unartigen Indistretion gegen den Hochw. Herrn Bischof und eines verdeckten Spiels und schmecht uns nach — Bauernfang.“

In Wirklichkeit hat sich offenbar der Vorgang ganz so zugetragen, wie der Freiherr v. Schorlemer-Mst in dem Abgeordnetenhaus geschildert hat.

Landwirtschaft.

Mitwirkung der Großh. Kulturinspektionen zur Förderung der Fischzucht.

Das Großh. Ministerium des Innern hat einer Anregung des Badischen Fischereivereins (Sitz Karlsruhe, Leopoldstraße 10) entsprechend bestimmt, daß die Pflege der Fischereiernten, soweit hierbei bautechnische Arbeiten in Frage kommen, künftig zu den ordnungsmäßigen Aufgaben der Kulturbehörden gehöre. Die Kosten für die Arbeiten des technischen Personals der genannten Behörden werden nach den hierfür geltenden allgemeinen Bestimmungen entsprechend berechnet.

Landwirtschaft.

Mitwirkung der Großh. Kulturinspektionen zur Förderung der Fischzucht.

Das Großh. Ministerium des Innern hat einer Anregung des Badischen Fischereivereins (Sitz Karlsruhe, Leopoldstraße 10) entsprechend bestimmt, daß die Pflege der Fischereiernten, soweit hierbei bautechnische Arbeiten in Frage kommen, künftig zu den ordnungsmäßigen Aufgaben der Kulturbehörden gehöre. Die Kosten für die Arbeiten des technischen Personals der genannten Behörden werden nach den hierfür geltenden allgemeinen Bestimmungen entsprechend berechnet.

Landwirtschaft.

Mitwirkung der Großh. Kulturinspektionen zur Förderung der Fischzucht.

Das Großh. Ministerium des Innern hat einer Anregung des Badischen Fischereivereins (Sitz Karlsruhe, Leopoldstraße 10) entsprechend bestimmt, daß die Pflege der Fischereiernten, soweit hierbei bautechnische Arbeiten in Frage kommen, künftig zu den ordnungsmäßigen Aufgaben der Kulturbehörden gehöre. Die Kosten für die Arbeiten des technischen Personals der genannten Behörden werden nach den hierfür geltenden allgemeinen Bestimmungen entsprechend berechnet.

Landwirtschaft.

Mitwirkung der Großh. Kulturinspektionen zur Förderung der Fischzucht.

Das Großh. Ministerium des Innern hat einer Anregung des Badischen Fischereivereins (Sitz Karlsruhe, Leopoldstraße 10) entsprechend bestimmt, daß die Pflege der Fischereiernten, soweit hierbei bautechnische Arbeiten in Frage kommen, künftig zu den ordnungsmäßigen Aufgaben der Kulturbehörden gehöre. Die Kosten für die Arbeiten des technischen Personals der genannten Behörden werden nach den hierfür geltenden allgemeinen Bestimmungen entsprechend berechnet.

Landwirtschaft.

Mitwirkung der Großh. Kulturinspektionen zur Förderung der Fischzucht.

Das Großh. Ministerium des Innern hat einer Anregung des Badischen Fischereivereins (Sitz Karlsruhe, Leopoldstraße 10) entsprechend bestimmt, daß die Pflege der Fischereiernten, soweit hierbei bautechnische Arbeiten in Frage kommen, künftig zu den ordnungsmäßigen Aufgaben der Kulturbehörden gehöre. Die Kosten für die Arbeiten des technischen Personals der genannten Behörden werden nach den hierfür geltenden allgemeinen Bestimmungen entsprechend berechnet.

Advertisement for Emil Schmidt & Cons. Karlsruhe, featuring a logo with a cross and the text 'Pfeildreieck Seilen sind die besten'.

Nus Baden.

7. Hauptversammlung des Landesverbandes städtischer Beamten Badens.

Heidelberg, 9. Juni. Nach dem geigenen von 500 Personen besuchten Begrüßungsbankett in der Stadthalle wurde heute vormittag im Bürgerauschussaal des Rathauses die Hauptversammlung des Landesverbandes städtischer Beamten Badens...

Der Immdinger Raubmörder verhaftet?

Immdingen, 10. Juni. Aus Mähringen traf die Nachricht ein, daß der 24jährige Giuseppe Cagnati, der trotz abweichender Meinung noch immer als vermutheter Mörder seines Verwandten, des 56jährigen italienischen Maurers Battista Cagnati in Betracht kommt...

Heidelberg, 9. Juni. Der kürzlich unter erschwerenden Umständen verhaftete Mansardenieb Mehner Bengler aus Wildberg, unternahm am Sonntag mittag aus dem hiesigen Amtsgefängnis einen Fluchtversuch...

Heidelberg, 9. Juni. Gestern nachmittag zog über unsern Ort ein Gewitter. Der Blitz schlug hinter einer Scheuer in einen Ruchbaum. Der in der Nähe vorübergehende Emil Sellinger wurde vom Blitz betäubt und zu Boden geschlagen...

Eberbach, 10. Juni. Die Meldung, daß die beiden Mörder des Studenten Arjes auch den Arbeiter Seubert, der vor einigen Wochen erschossen aufgefunden wurde, getödtet haben, wird von der 'Eberbacher Zeitung' dementiert...

Offenburg, 10. Juni. Der Termin für die Oberbürgermeisterwahl wurde vom Bezirksamt zum 12. Juni auf den 15. Juni verlegt. Freiburg i. Br., 10. Juni. In Reichenbach überfuhr ein Automobil einen Wagen, dessen Besizer getödtet wurde. Seine Frau wurde schwer verletzt...

Müllheim, 9. Juni. In das Amtsgefängnis wurde ein Tagelöhner aus Saarwellingen eingeliefert, der am 5. Juni zwischen 9 und 10 Uhr auf der Landstraße Marzell-Ralsburg an einem Kaufmannstischling aus Kanders einen Raubversuch verübte.

Beilbach, 9. Juni. Beim Abfahren der Schiffbrücke zum Durchlassen eines talwärts fahrenden Dampfers brach plötzlich das Drahtseil der Verankerung des einen Brückenjochs. Das Joch wurde durch die starke Strömung etwa 300 Meter abwärts getrieben...

Konstanz, 8. Juni. Das hiesige Bezirksamt hat eine Verfügung gegen den Kinderbesuch in Kinematographen erlassen. Noch nicht schulpflichtige Kinder, sowie Kinder innerhalb des schulpflichtigen und forbildungspflichtigen Alters dürfen nur eigens für sie veranstaltete Kinerostellungen besuchen...

Konstanz, 9. Juni. Aus dem Amtsgefängnis brachen am Samstag früh 4 Gefangene aus, die jedoch nach kurzer Zeit wieder dingest gemacht werden konnten.

Nus dem Stadtkreise.

Vortrag. Morgen abend 8 1/2 Uhr findet im Saal Kaiserstraße 168, Seitenbau, 2. Stock, ein öffentlicher religiöser Vortrag statt über das Thema: 'Die 7 letzten Plagen'.

Unfälle. Von durchgegangenen Pferden einer hiesigen Brauerei wurde Ede Kaiser-Allee und Poststraße ein Alleebaum umgefahren, wobei der Rutscher, der die Gewalt über kein Gelpann verloren hatte, vom Bod stürzte. Ein lediger Schreiner in Daglanden vernügte sich gestern abend damit, daß er 2 dreijährige Kinder auf die Querstange seines Fahrrades setzte...

Nus Vereinen und Versammlungen.

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab.

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab, welche durch die Anwesenheit der hohen Protektorin D. K. H. der Großherzogin beehrt wurde...

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab, welche durch die Anwesenheit der hohen Protektorin D. K. H. der Großherzogin beehrt wurde...

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab, welche durch die Anwesenheit der hohen Protektorin D. K. H. der Großherzogin beehrt wurde...

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab, welche durch die Anwesenheit der hohen Protektorin D. K. H. der Großherzogin beehrt wurde...

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab, welche durch die Anwesenheit der hohen Protektorin D. K. H. der Großherzogin beehrt wurde...

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab, welche durch die Anwesenheit der hohen Protektorin D. K. H. der Großherzogin beehrt wurde...

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab, welche durch die Anwesenheit der hohen Protektorin D. K. H. der Großherzogin beehrt wurde...

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab, welche durch die Anwesenheit der hohen Protektorin D. K. H. der Großherzogin beehrt wurde...

Der Vorstand des Landesverbandes Baden des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien hielt am vergangenen Freitag im kleinen Festhallsaal seine Jahresversammlung ab, welche durch die Anwesenheit der hohen Protektorin D. K. H. der Großherzogin beehrt wurde...

die Verteilung der Geschlechter hingewiesen wurde. Endlich wird noch die merkwürdige Tatsache erwähnt, daß Male in der Donau und überhaupt in allen Zuflüssen des Schwarzen Meeres fehlen und daß auch das künstliche Einleiten von Kalbrut keinen bauernden Erfolg haben konnte...

Die hochinteressanten, manch Neues bringenden Ausführungen des durch die Ergebnisse seiner Studienreisen in die nordwestlichen Fischgewässer in hochkreisler hochgeachteten Gelehrten fanden bei den zahlreichen Zuhörern größte Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall. Im weiteren Verlauf des Vereinsabends führte Biergärtner Fieser eine reiche Sammlung von Biergärtner Fieser eine reiche Sammlung von Biergärtner Fieser...

Der Gesangsverein 'Postalia', Unterpostbeamtenverein, Dirigent Herr Schmidt, errang in Gaggenau bei dem Preiswettbewerb aus Anlaß des 50. Stiftungsfestes des dortigen Männergesangsvereins in der zweiten Stadtklasse den 1. Preis...

Fünfzigstes Stiftungsfest des Arbeiterbildungsvereins Karlsruhe.

Nichts ist heutzutage leichter als Vereine zu gründen, aber nichts schwerer als sie im Sturm der Zeiten zusammenhalten, zu verfestigen und aufwärts zu führen. Kommt noch dazu, daß eine Vereinsgründung zufolge ihrer Tendenz aus den wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsteilen aufsteigt, so ist es ein doppelt schönes, seltenes und wahrhaft goldenes Fest, wenn ein solcher Verein stolz aufatmet auf ein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken kann...

Mit einem Festbankett am Samstag abend begann das Jubiläum des zur Zeit unter dem unermüdblich eifrigen und tätigen Vorstand, Rechtsanwalt Heinsheimer, stehenden Vereins. Neben seinen zahlreichen treuen Mitgliedern war eine große Anzahl Ehrengäste zur Feier erschienen. So waren Vertreter der Staatsregierung, der Stadtbehörde, der Arbeiterbildungsvereine von Stadt und Land, hiesiger Gesangs- und Turnvereine erschienen...

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

dem Schneider Friedr. Bäuerle, Schuhmacher Anton Duxler, Maler Gottfried Körner, Metalldreher Alb. Bigling, Maschinenarbeiter Leop. Siegmann. Von den Turnern erhielten: für 10jährige Zugehörigkeit die Turnernadel: Fähr Richard Burg, für 5jährige Zugehörigkeit das Diplom: Kaufmann Friedrich Domanecki, Maschinenhelfer Friedr. Gabler, Postbeamter Gust. Hofstein, Schlosser Karl Kolb, Blechler Friedr. Neu.

Glückwünsche, Grüße u. teilweise Geschenke übermittelten Kaufmann Wliser als Obmann des hiesigen Sängerbundes, Professor Dr. F. Guthelm-Freiburg namens des Freiburger Badervereins und des Dreisgauverbandes Konrad Robert Krieg als Vertreter der vereinigten Karlsruher Männergesangsvereine und zugleich als 2. Vorsitzender der 'Liederhalle', F. Wurf als Vorsitzender der vereinigten Karlsruher Turnvereine, für die studienförmigen Unterrichtsstufe stud. Hans Röhling und schließlich Kaufmann Adolf Stein für den kaufmännischen Verein, Schlossermeister Reichmann für den Verein zu Säckingen.

Trug der Vorabend ein mehr unterhaltendes Gepräge, so war der Festakt am Sonntag vormittag um so feierlicher, der Landesherr selbst, Großherzog Friedrich, Prinz Maximilian und im Auftrag der Großherzogin Luise Kammerherr Erzellen von Chelius waren erschienen. Dazu eine große Anzahl offizieller Vertreter. So die Minister von Dusch, v. Bodman, Böhm, die Generale Erzellenen Jäger, Schmid, von Rink, Rabenitschke, v. von Bado, der Oberbürgermeister der Residenz, Siegrist, mit einer großen Zahl Stadträte und Stadtvorordneten ufm. Nach einem Mozartschen Chor, vorgetragen von der Gesangsabteilung und der Leibdragonerkapelle, gab in einer Festansprache der 1. Vorsitzende, Heinsheimer einen kurzen Abriss der Geschichte, Ziele, Aufgaben des Vereins, bot Gruß und Kranz den Toten und Lebenden und gab die Ernennung folgender Ehrenmitglieder bekannt: Erzellen v. Bodman, Oberbürgermeister Siegrist, Geh. Hofrat Redmann, Schneidermeister Daniel Wolf (seit 1875 Mitglied), Hochbauassistent Ludwig Dingler (ältestes Vorstandsmitglied und Vermögensverwalter).

Als geschäftsführender Vorsitzender des hiesigen Verbandes der Arbeiterbildungsvereine (49 Vereine mit etwa 8000 Mitgliedern) entbot Oberbauassistent Baue den Willkommgruß; Oberbürgermeister Siegrist sprach in besonders herzlicher und glücklicher Weise den Gruß der Karlsruher Bürgerschaft aus. Er erzählte von den trübten Tagen der Gründungszeit und dem Aufschwung der sozialpolitisch gereiften Zeiten. Die Stadt hat dem Verein ein Geschenk für die Bibliothek gemacht. Geh. Hofrat v. Dusch sprach über die Bedeutung des Vereins als Volksbildung, der gleiche Ziele habe wie der festgebende Verein, wenn er auch in manchen andere Wege gehe. Schließlich dankte namens der Ehrenmitglieder in gedanklich tiefgebender Weise Geh. Hofrat Redmann. Wie alte und neue Zeit trotz manchmal widerstreitender Strömungen sich doch in einem — dem Bildungsstreben und dem Vorwärtstreben — immer zusammenfinden und einigen, legte das von Herrr Hindenlang verfasste Festspiel 'Nach fünfzig Jahren' dar. In frohem Eifer bemühten sich Damen und Herren des Vereins dem schönen Stücklein Vereinspoesie Leben einzubringen. Besonderen Eindruck machte das Schlußstück. Nach dem mit einem Chor benannten Festakt sog der Großherzog Vorstandsmittglieder, Mitwirkende, den Festspielbildhauer sowie die Vereinsleiter in ein längeres Gespräch.

Der Sonntag nachmittag brachte dann in der Festhalle ein fröhliches familiäres gefelliges Zusammensein mit befreundeten Vereinen, bei dem sich außer den bewährten Vereinsdarbietungen besonders Hofkapellmeister Rex als Sänger zur Laute verdient machte. Ein Festball endlich schloß die in allen Teilen wohlgedungene und würdig verlaufene goldene Jubelfeier des Karlsruher Arbeiterbildungsvereins, dem um seiner idealen Ziele willen gewiß sehr viele weitere arbeits- und erfolgreiche Jahre wünscht.

Sozialpolitische Rundschau.

Zur Einführung der Reichsversicherungsordnung.

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten. Hierzu war eine Kaiserliche Verordnung erforderlich. Zweifelloes liegt es im allgemeinen Interesse, daß den Umständen, auf deren Befolgung das Gesetz hinwirken will, ohne weitere Verzögerung ein Ende bereitet wird. Doch wird die praktische Durchführung des Zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung davon nicht unmittelbar berührt, sondern läßt sich sehr wohl noch hinauschieben. Die bisherigen Bestimmungen des Krankenversicherungsgesetzes kommen somit zunächst nicht in Wegfall, auch wenn das Spezialgesetz früher erlassen wird. Ferner ist über die weitere Amtsdauer von Vertretern der Unternehmer und Versicherten bei den Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung Bestimmung zu treffen. Mit dem Inkrafttreten der neu geordneten Unfallversicherung, das zum 1. Januar 1913 in Aussicht steht, würden die bisherigen gewählten Vertreter zurücktreten müssen. In der Geschäftsführung der Berufsgenossenschaften könnte durch das unvermittelte Ausscheiden der bisherigen Ehrenbeamten einige Störung eintreten. Daher ist für die Verlängerung ihrer Amtsdauer durch besondere Uebergangsbestimmungen Vorkehrung zu treffen. Ueber die Art und Weise, wie das geschehen soll, schweben Verhandlungen.

Ein Urteil über die Reichsversicherungsordnung.

In dem oben erschienenen Bericht des Vereins für die bergbauwürdigen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund finden wir eine sehr wohlwollende Beurteilung der Reichsversicherungsordnung und vor allem eine Zusammenstellung der Hauptvorteile, die die Arbeiterschaft von dem Gesetz hat. Es heißt in dem Bericht: 'Wenn auch mit Bedauern festzustellen ist, daß die zahlreichen Wünsche der Industrie zu einem so bedeutsamen, ihre Lebensinteressen berührenden Gesetzeswerke nur wenig Berücksichtigung erfahren haben — beispielsweise in der Kerkfrage und der Einrichtung der Versicherungsämter —, so kann man sich doch mit Rücksicht auf die großen Fortschritte, die das Gesetz auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge zweifellos darstellt, und namentlich im Hinblick auf die vielen Vorteile und Segnungen, welche das Gesetz unserer Arbeiterschaft bringt, im großen und ganzen mit seinem Zustandekommen einverstanden erklären. Von den zahlreichen, der Arbeiterschaft zukommenden Vorteilen seien nur folgende genannt: es werden rund weitere 7 Millionen Personen in die Krankenversicherung einbezogen; der der Festsetzung des Krankengeldes zugrunde zu legende Arbeitsverdienst ist in seinem Höchstbetrage von 5 bis 6 M. heraufgehoben worden;

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

Die Vorbereitungen zur Einführung der Reichsversicherungsordnung sind, wie die 'Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz' erfährt, im Reichsamt des Innern in vollem Gange. Am 1. Juni sollte das Gesetz über die Aufhebung des Hilfsstafelgesetzes seinem ganzen Umfang nach in Kraft treten...

früh gleich den am Sonntag formell gestarteten Fliegern... Die Besatzung des Flugzeuges...

Flugplatz Alpen bei Wien, 10. Juni. Der Flieger... Der Meisterflieger dürfte auch hier als der Sieger...

Weisfahrt des P. 3.

Königsberg, 9. Juni. Das Militärflugzeug... das gestern abend vom Regler Schiefelbusch...

Meg, 9. Juni. Leutnant Braun, der heute abend... gegen 7 Uhr in zwei Rufen mit seinem Lande-Flieger...

R. Konstant, 8. Juni. Ein Konstanter, der Ange-... neur Heister, hat heute auf dem Hofheimer Flug-...

Hamburg, 9. Juni. Bei außerordentlich starkem... Besuch und prächtigem Wetter nahmen die Hamburger...

Reims, 9. Juni. Der Flieger Dubreuil führte... mit seinem Passagier-Bisquit auf dem Flugplatz...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

London, 9. Juni. Zu dem Rundflug am Son-... don, der über 81 Meilen beträgt, starteten 7 Flieger...

der große Rückgang der Geburten neuerdings be-... reits den Geburtenüberschuss zurückgeben läßt.

Table with columns: Geburten, Sterbefälle, Überschuss, Minderungen. Rows for years 1901-1911.

Dem Geschlechte nach verteilen sich die Geborenen... und Gestorbenen der letzten vier Jahre 1907 bis...

Table with columns: Geborene, darunter Totgeborene. Rows for years 1910-1907.

Von d. Lebendgeborenen Gestorbene einsch. Totgeborene

Table with columns: männl., weibl., männl., weibl. Rows for years 1910-1907.

Sie ist sehr interessant, daß in den vier Jahren... 1907 bis 1910 nach jenem bekannten Naturgesetz...

Molke als Vorkämpfer der Wohl- fahrtspflege auf dem Lande.

Man hat dem Grafen Molke vorgeworfen, er habe... sich, im Gegensatz zu Bismard, dem Volke gegenüber...

Von dem Kerngedanken der ganzen Bewegung ging... er aus: er wollte der beginnenden Leuten auf dem...

Zuerst schuf er mehr und bessere Wohnun-... gen, und um den Leuten dann innerhalb des Hauses...

Befonders der Jugend nahm sich der Feldmarschall... wie wir einem interessanten Aufsatz von Dr. Rudolf...

Der Schutz der Italiener in der Türkei.

Rom, 9. Juni. Aus Anlaß der Bolnisi-... dehung gegen italienische bezüglich des Schutzes...

Konstantinopel, 10. Juni. In gut informierten... Kreisen wird aufgrund der kategorischen Erklärung...

Arbeiterbewegung.

Karlsruhe, 10. Juni. Die 6 Matrosen, deren... Verhaftung den Volkssturm russische Zustände...

danon 359 850 Kilogramm Plantagenkautschuk und... 268 375 Kilogramm Wildkautschuk auf.

Italienisch-türkischer Krieg. Neue italienische Erfolge in Tripolitanien. Tripolis, 9. Juni. Um die Beherrschung der Dase...

Letzte Nachrichten.

12. Hauptversammlung des deutschen Flottenvereins.

Weimar, 10. Juni. In Anwesenheit des Großherzogs... des Staatsministeriums und des früheren langjährigen...

Botischer Fehr. v. Marshall.

Freiburg, 10. Juni. Der neue Botschafter in... London, Fehr. Marshall v. Biberstein, ist Mitte...

Die ungarische Krise.

Budapest, 9. Juni. Die nationale Arbeitspartei... richtet ein Manifest an die Nation, in dem die...

Aus der Diplomatie.

Berlin, 9. Juni. Wie die „Norddeutsche Allgemeine... Zeitung“ hört, ist an Stelle des in den Ruhestand...

Die christlichen Gewerkschaften und die Kurie.

Köln, 9. Juni. Generalsekretär Dr. Pieper... bestätigt in einer Zuschrift an die „Kölnische Volkszeitung“...

Marokko.

Paris, 8. Juni. Wie offiziös gemeldet wird, hat... General Epard in den Plan gefaßt, es durch eine...

England und Deutschland. (Eigener Drahtbericht.)

London, 10. Juni. In Merry Lebone, in der Nähe... von London, hat der Kriegsminister Fielder in einer...

Stallmann „Baron Korff-König“.

London, 9. Juni. Stallmann alias Baron Korff-... König wurde wiederum wegen der Angelegenheit der...

Bevorstehende Monarchenzusammenkünfte. (Eigener Drahtbericht.)

Petersburg, 10. Juni. In diplomatischen Krei-... sen erzählt man sich, daß Kaiser Wilhelm und...

Europareise des japanischen Premiers.

Tokio, 10. Juni. (Mitteilung des Reuterschen Bureaus.)... Der frühere Premierminister Fürst Katsura wird am...

Last und Roosevelt.

Chicago, 9. Juni. Bei der Prüfung der ange-... forchten Wahlen hat das republikanische National-

Unsere koloniale Kautschukkultur.

Die „Gummi-Zeitung“ schreibt: Wie erfreulich... sich die Kautschukkultur in den deutschen Schutz-

Table with columns: Geburten, Sterbefälle, Überschuss, Minderungen. Rows for years 1901-1911.

Noch drastischer als diese absoluten Zahlen dürf-... ten die nachfolgenden Verhältniszahlen zeigen, wie

Noch drastischer als diese absoluten Zahlen dürf-... ten die nachfolgenden Verhältniszahlen zeigen, wie

Noch drastischer als diese absoluten Zahlen dürf-... ten die nachfolgenden Verhältniszahlen zeigen, wie

Das deutsche Geschwader in Amerika.

New-York, 9. Juni. Die deutschen Kriegsschiffe sind heute vormittag von dem Gouverneur von Island mit Salut begrüßt, hier eingetroffen und um 11 Uhr vor Anker gegangen.

Die Revolution auf Cuba.

Havana, 10. Juni. Auf die Nachricht, daß drei Regier hingerichtet würden, führten Tausende junger Leute der besseren Klasse, darunter auch Studenten, gestern abend zum Zentralpark unter dem Ruf: „Nieder mit dem Regenten!“ Fast alle waren bewaffnet. Auf vorübergehende Regier wurde Jagd gemacht. Die Polizei stellte schließlich die Ordnung wieder her. Der Staatssekretär des Innern erließ eine Proklamation, in der er zur gegenseitigen Mäßigung mahnt und die Friedensführer mit schweren Strafen bedroht.

Washington, 10. Juni. Senator Nelson hat im Senat einen Antrag eingebracht auf Anstellung einer Untersuchung darüber, ob amerikanische Korporationen die Unruhen in Cuba und Mexiko fördern. Bacon beantragte, der Senat möge keine Meinung dahin aussprechen, daß Herr und Fräulein der Vereinigten Staaten nicht ohne Genehmigung des Kongresses in fremden Ländern verwendet werden dürfen.

Brudermord und Selbstmord.

Kauffen a. N., 10. Juni. Der verheiratete 38 Jahre alte Arbeiter Raff, ein etwas aufgeregter Mensch, hatte gestern mit seiner Tochter einen Streit. Das Mädchen flüchtete zu seinem Onkel, dem Wirt Raff. Als dieser zwischen Vater und Tochter vermitteln wollte, zog er selber plötzlich einen Revolver und schoß seinem Bruder in die Brust, was den alsbaldigen Tod herbeiführte. Als Raff sah, was er angerichtet hatte, ging er in seine Wohnung, schlug alles kurz und klein und erschloß sich dann selbst.

Vatermörder.

Saarbrücken, 9. Juni. Im benachbarten Alfessel waren im Laufe eines Streites die beiden jugendlichen Söhne des Bergmanns Führer in der Bismarckstraße ihren Vater aus einem Fenster im zweiten Stockwerk heraus. Der Vater verlor nach einigen Stunden.

Wieder ein Auto-Unglück!

Berlin, 10. Juni. Der Kaufmann Roger aus Charlottenburg fuhr in der Nacht zum Sonntag mit seinem Schwager, dem Kaufmann Halfter von Breslau nach Reichensbach. Halfter saß am Steuer des Automobils, 4 km vor Jordansmühle verlor Halfter die Gewalt über den Wagen, der sich in der Längsrichtung überschlug und Roger unter sich begrub. Halfter wurde herausgeschleudert und blieb gänzlich unverletzt. Roger war sofort tot. Der schwere Wagen hatte ihm das Hinterhaupt gebrochen und den Unterkörper aufgerissen. Das Benzin im Behälter geriet in Brand und explodierte, so daß der ganze Wagen mit der Leiche Rogers verbrannte.

Streik auf einem Dzeandampfer.

Le Havre, 10. Juni. In dem Augenblick, als der Dzeandampfer „France“ nach New-York abfahren sollte, verlangten 500 Heizer, Kohlenträger und Matrosen eine Lohnerhöhung. Da die Forderung abgelehnt wurde, gingen alle an Land, so daß die Abfahrt des Dampfers verschoben werden mußte.

Neue Explosion in Wöllersdorf.

Wien, 10. Juni. In dem durch die Explosion zerstörtem Abwagehaus in Wöllersdorf befanden sich 4100 kg Schwarzwulver. Mehrere Anzeichen sprechen dafür, daß es sich um einen verbrecherischen Anschlag handelt.

Wöllersdorf, 9. Juni. Heute nacht explodierte aus unbekannter Ursache ein kleines Pulverabwage-Lokal mit 1000 Kilogramm Pulver. Es wurde niemand verletzt.

Raubmord in Frankreich.

Paris, 10. Juni. In der Ortschaft Menilles bei Coreux (Dep. Eure) wurde in der vergangenen Nacht das Ehepaar Ernolt und sein Schwager Philippe ermordet aufgefunden. Im Verdachte der Taterschaft steht ein Verwandter des Philippe. Der Mord scheint begangen worden zu sein, um das Ehepaar zu berauben.

Zum Todessturz Kimmmerlings.

Paris, 10. Juni. Ueber die Fliegerkatastrophe Mourmelon-le-Grand wird noch berichtet: Kimmmerling, der als einer der besten Flieger Frankreichs gilt, unternahm mit einem von Ingenieur Lomont erbauten zweiflügeligen Eindecker Flugversuch. In einer Höhe von 20 Meter brach ein Flügel und der Apparat stürzte senkrecht zu Boden. Beide Flieger wurden entsehtlich verstimmt unter den Trümmern des Apparates herangezogen.

Freiburg i. B., 10. Juni. Gestern abend 1/211 Uhr stießen in Gbnel zwei vollbesetzte Automobile zusammen. Das eine, Herrn Dr. Weber in Freiburg gehörig, geriet in Brand und wurde vollständig zerstört. Die Insassen erlitten Brandwunden. Das zweite Automobil wurde stark beschädigt.

Lauban, 9. Juni. Gestern vormittag ereignete sich in der Städtischen Gasanstalt eine Gasexplosion, bei der fünf Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden. Unter den Verletzten befindet sich auch der Direktor der Gasanstalt Berger. Die Ursache der Explosion wird auf ausströmendes Gas zurückgeführt.

Budapest, 9. Juni. Das ungarische Kor.-Bureau meldet aus Agram: Die Blättermeldung vom Tode des Banatsrats Heroics ist falsch. Sein Befinden ist allerdings sehr bedenklich.

Kaschgar, 9. Juni. In Kaschgar herrscht völli-ge Anarchie. In Kaschgar selbst wurde das Oberhaupt der politischen Gesellschaft, die einen großen Einfluß auf das Volk besaß, ermordet. Unter den Beamten herrscht Panik. Schon die dritte Nacht wagt niemand, sich zur Ruhe zu begeben. In den südbahngarischen Städten, so in Tarkent, Kargalik, Gume und Chotan, ist die Gewalt tatsächlich in den Händen der Volksmiliz. Im Karabach-Bekirk wurde ein am 28. Mai vom Volke gewählter Kreischef bereits am 2. Juni getötet. Chotan ist von den Beamten verlassen, da sie bei den unsicheren Verhältnissen nicht länger in der Stadt zu bleiben wagten.

Paris, 10. Juni. Bei den gestrigen Ersatzwahlen zum Generalrat des Seinedepartements gewannen die geeinigten Sozialisten 5 Sitze. Die Radikalen und Unabhängigen verloren je 2 Sitze und die gemäßigten Republikaner einen Sitz.

Paris, 10. Juni. Der „Gaulois“ schreibt über die Rede Haldanes, in der dieser eine Anspielung auf die allgemeine Wehrpflicht macht: Ein englischer Kriegsminister kann sich, welche persönliche Tendenz er auch haben mag, von der Politik seiner Regierung nicht trennen, besonders wenn diese von der Mehrheit des Landes gebilligt wird. Es liegt auf der Hand, daß die militärischen Abmachungen, die im letzten Jahre von französischen und englischen Generalstab abgeschlossen wurden, nicht ohne Zustimmung des Oberhauptes der englischen Armee erfolgen konnten. Deshalb brauchen wir der Reise Haldanes nach Deutschland keine allzugroße Wichtigkeit beizumessen. Die jüngst vom Deutschen Reichstage bewilligten Heeres- und Marinekredite und die Worte des englischen Kriegsministers würden genügen, unsere Befürchtungen zu zerstreuen, wenn wir solche empfunden hätten. Das „Echo de Paris“ sagt: „Haldane sieht die Möglichkeit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht als nicht entfernt an. Seine Worte bedeuten einen bemerkenswerten Fortschritt.“

Paris, 10. Juni. Zu den französisch-spanischen Verhandlungen wird aus Madrid gemeldet: Garcia Prieto habe nunmehr die zwischen Paris und London vereinbarte Note erhalten, durch die dem Ansprüche Spaniens betreffend die Verbindung zwischen dem Gharb- und Rifgebiet entsprochen werden. Dem „Figaro“ zufolge erhebt Spanien für die Frankreich im Uergatale gemachten Zugeständnisse neue Entschädigungsansprüche, besonders bezüglich des Jnfin-gebietes und verschiedener finanzieller Fragen, so daß in den Verhandlungen eine Verzögerung möglich wäre.

Petersburg, 9. Juni. Die Budgetkommission der Reichsduma nahm mit 26 gegen 19 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die Anweisung einer halben Milliarde für das kleine Flottenbauprogramm 1912 bis 1916 an.

Antwerpen, 9. Juni. Hier sind heute 5 Soldaten verhaftet worden, welche die Internationale fangen.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Stuttgart, 9. Juni. Tafelobstpreise auf dem Engros-Markt am 8. Juni: Äpfel, austral., 40-45 Mt., Gartenerdbeeren 30-35 Mt., Kirchen, hief. und badi., 30-35 Mt., Kirchen, italien. und französ., 35-40 Mt., per 50 kg, Spargeln, hief., 55-60 Pfg., Spargeln, Schweizer, 55-60 Pfg., Spargeln, Hörter, 55 Pfg. per Pfund.

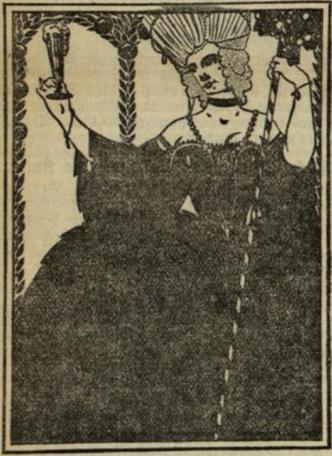
Industrien. Mannheim, 9. Juni. Gestern wurde hier die deutsche Industrie-Aktien-Gesellschaft Mannheim mit einem Aktienkapital von 750 000 Mt. unter Beteiligung der Süddeutschen Distinktgesellschaft, A.-G. Mannheim und der Firma Gebr. Köhling in Saarbrücken gegründet. Das Unternehmen befaßt sich mit der Herstellung und dem Verkauf von Sauerstoff und Wasserstoff und ist hervorgerufen aus der Ende 1910 errichteten Süddeutschen Industrie-Gesellschaft m. b. H. Mannheim. Die Gesellschaft ist an der Schweizerischen Industrie-Gesellschaft, A.-G. in Schaffhausen und der Mitteldeutschen Sauerstoff-Gesellschaft m. b. H. in Berlin namhaft beteiligt. — Gestern mittag wurde in der Generalversammlung der Deutschen Kaufmannschaft beschlossen, eine Dividende von 4 % auf das Aktienkapital von 750 000 Mt. und eine Dividende von 40 Mt. auf 199 Stück Genussscheine auszusahlen.

Landwirtschaft.

Orts-(Stall-)Ziegenzucht in Wöflingen. Die Landwirtschaftskammer veranstaltet in Wöflingen eine Orts-(Stall-)Ziegenzucht. Als Preisrichter fungierten dabei die Herren: Groh. Zuchtsinspektor Hof-Heidelberg, Karl Spänte, Ziegenzüchter. Bretten und Zuchtsinspektor Sättel. Karlsruhe. Das Ergebnis der Schau ist befriedigend, obwohl natürlich bei dieser Gelegenheit manche Mängel und auch Nachlässigkeiten aufgedeckt, wie auch teilweise ungenügendes Verständnis für die Zucht festzustellen war. Besonders auffallen muß in Wöflingen die ziemlich allgemein zu geringe Entwicklung der ein- und zweijährigen Tiere. Diese Erscheinung ist in Wöflingen auf zwei Ursachen zurückzuführen. Einmal scheint es werden die jungen weiblichen Tiere allzu früh zur Zucht verwendet und dadurch ihr Wachstum vorzeitig untergraben und auch im Zusammenhang damit auch die Gesundheit und Widerstandskraft geschädigt. Ferner wird das geringe Wachstum der Tiere aber auch von den vorhandenen Zuchtböden — die im Körperbau aus solchen zwar gut sind — vererbt; denn dieser sind zur Zuchtvermehrung etwas allzu klein und vererben das Wachstum ebenjogut auf die Nachkommen wie die weiblichen Ziegen. Die Gemeindefürsorge sollte in ihrem sonst anerkanntem streben, fürderhin Böde mit noch mehr Wuchs zu bekommen. — Auch in Wöflingen scheinen noch manche Ziegenzüchter leider nicht zu begreifen, daß Luft und Licht eine Hauptfrage für die Geyunderhaltung der Tiere ist. Ebenfalls läßt die regelmäßige Entfernung des Düngers aus den Ziegenställen mancherorts zu wünschen übrig, obwohl die Tatsache festgestellt ist, daß neben schlechter Hautpflege und ungenügender Reinigung des Stalles die mangelhafte Entfernung des Stalldüngers es ist, welche die alleinige Schuld an dem oft vorhandenen schlechten Geschmack der Ziegenmilch trägt. Auch für die Klauen- und Hautpflege ist nicht das genügende Verständnis vorhanden, obgleich es wiederum Tatsache ist, daß eine Ziege, der alltäglich eine richtige Hauptpflege zuteil wird, beim selben Futter, wie eine Ziege mit schlechter Hauptpflege mindestens 1/4 Liter mehr Milch gibt als letztere. Die Idee betreffend Beschaffung von Weidegelegenheit schien bisher noch total zu schummern, wird aber nun hoffentlich infolge Anregung bei der Stallschau erfaßt und mit der Zeit verwirklicht, damit dadurch für eine zielbewußte Zucht ein sicherer Boden gelegt wird.

Ein bezaubernder Nublia

ist ein jugendliches, hübsches Antlitz. Durch den täglichen Gebrauch von Myrholinseife können Sie sich diese Friese bis ins hohe Alter hinein erhalten.



Telephon Karlsruhe Nr. 3279.

„Apfelgold“

das beste moussierende Apfelweingetränk.

Erhältlich in allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche oder direkt durch die alleinigen Fabrikanten

Brauerei Eglau Durlach.

Telephon Durlach Nr. 32.

Advertisement for J. G. Höfle, Offenbacher Lederwarenfabrik, featuring a leather bag and text: 'Ausverkauf wegen Umzug mit 10-50% Rabatt in Reisetaschen und Koffer aller Art, mit und ohne Einrichtung, Rohrplatten- und Kaiserkoffer, Kabinen- und Handkoffer, Hand-Reisetaschen, Damen-Täschchen, Portemonnaies, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Albums, Phot.-Rahmen, Schreibmappen, Reise-Necessaires, sowie in sämtlichen anderen Portefeuille-Waren.'

Advertisement for Patria-Fahrradvertrieb Willi Augenstein, Karlsruhe, featuring a bicycle and text: 'empfehlen sein grosses Lager in Fahrrädern Spezialmaschinen von Mk. 75.- an. Gummi sowie sämtliche Zubehörteile stets auf Lager. Eigene Reparaturwerkstätte. Vernickelung und Emaillierung.'

Advertisement for Delgemälde and Karlsruher Möbelhalle, featuring a painting and text: 'Delgemälde: alter, guter, sowie bekannter Meister der Neuzeit sind wegen Umzugs zu jedem nur annehmbaren Gebot zu verkaufen. Karlsruher Möbelhalle der Schreinermeister-Genossenschaft (e. G. m. b. H.) Telefon 2487 Herrenstrasse 46'

Advertisement for Frauenleiden jeder Art, featuring a cross symbol and text: 'Mit gutem Erfolg behandle: Frauenleiden jeder Art, operationsl., nach Thure-Brandt u. Naturheilverfahren. Beingschwüre, Krampfaderen, Flechten bringe zur Heilung ohne Berufsstörung. Frau W. Hanousek. Vom Arzt ausgebildet. — Kaiserstraße 116, 2 Tropfen.'

Advertisement for Trockenes Brennholz, featuring a cross symbol and text: 'Trockenes Brennholz! Bei Abnahme von: 5 Zentner . . . per Str. zu 1.60 10 „ „ „ „ 1.50 empfehlen zur Lieferung frei Keller. Billing & Zoller, A.-G. Telephon Nr. 89.'

Advertisement for Fr. Klett, Kaiserstr. 60, featuring a key logo and text: 'Kautschukstempelfabrik Gravier- u. Prägestanstalt Bier- und Wertmarken Metall- u. Emailleschilder'

Advertisement for Vollständiger Ausverkauf in Lederwaren, featuring a key logo and text: 'Auf bevorstehende Reisezeit bringe ich mein großes Lager in Lederwaren in empfehlende Erinnerung, worauf ich 15 bis 30 % Rabatt gewähre. Gleichzeitig empfehle ich mein großes Lager in Postler- und Holz-Werkzeug u. Linoleum. Auf letzteres gewähre ich 10 % Rabatt. J. Guthörle, Kreuzstraße 26.'